

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 118.

Hirschberg, Sonntag, den 24. Mai 1891.

12. Jahrg.

Eine ernste Warnung

für die kleinen deutschen Kapitalisten sind die politischen Ereignisse der letzten Monate gewesen: Millionen über Millionen deutschen Geldes, welche in fremden Werthen angelegt waren, sind in Folge des rapiden Kurssturzes dieser Papiere einfach futsch; es ist nicht anzunehmen, daß die heute so stark gedrückten Kurse die Höhe wieder erreichen werden, zu welchen z. B. die betreffenden Papiere gekauft wurden, aber wenn auch der Stand kaum ein so niedriger bleiben wird, wie heute, es geht in jedem Falle manche Million zum Schornstein hinaus auf Nimmerwiedersehen. Die Besitzer von argentinischen Werthen wissen heute, wo diese Papiere halb so viel werth sind, als früher, nicht, ob sie wachsen oder träumen, in Chile, von dessen Werthen gleichfalls Millionen in Deutschland abgesetzt sind, stehen die Dinge faul, mit den Portugiesen kann nur der wieder auf seine Rechnung einigermaßen kommen, welcher bessere Zeiten ruhig abwarten kann, die griechischen Papiere haben an Werth stark verloren, und den serbischen wird es zuletzt nicht anders gehen. Von allen diesen Staatspapieren sind mindestens für zweihundert Millionen Mark in Deutschland verbreitet, die heute im Durchschnitt einen Werth von höchstens 150 Millionen haben. Die Differenz von 50 Millionen ist den politischen und wirtschaftlichen Wirren in diesen Ländern zum Opfer gefallen. Der Fall ist ungemein bedauerlich; er ist vom politischen, wie vom wirtschaftlichen Standpunkte auf das Tiefste zu beklagen. Auch das reichste Volk der Erde, und Deutschland sitzt noch nicht auf diesem grünen Zweige, hütet sich wohl, 50 Millionen so ohne Weiteres fortzuwerfen, die im eigenen Lande großen Segen hätten stiften, mit Erfolg hätten angewendet, vielen Klagen hätten abhelfen können. Dann aber fällt auch bei uns noch ganz besonders das politische Moment ins Gewicht. Wenn im deutschen Reichstage einmal 50 Millionen Mark extra gebraucht werden, dann entsteht im Parlament, wie im ganzen Reiche ein allgemeines Schütteln des Kopfes. Und hier sind 50 Millionen fort, ohne daß wir das Geringste dafür haben, sie sind, das Wort klingt hart, aber es muß doch ausgesprochen werden, verspielt, verspekulirt.

Es muß mit aller Entschiedenheit auf einen Punkt hingewiesen werden, bei welchem auch die Klinker der Gesetzgebung wirksam in Bewegung gesetzt werden kann. Angesichts des heutigen Kurssturzes ist auch den großen deutschen Geldhäusern, welche die in Rede stehenden Papiere in Deutschland eingeführt und durch allerlei schöne Redensarten im Publikum untergebracht haben, der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie mehr auf ihren eigenen Vortheil, als auf den des Publikums gesehen haben. Bei solchen Millionengeschäften, bei welchen die Vermittler wieder Millionen ziemlich mühelos verdienen, ist es nicht angemessen, sich bei solchen unliebsamen Zwischenfällen mit Ausreden zu helfen, wie: „Ja, warum haben die Leute solche Papiere gekauft!“ Gewiß, die Spielwuth hat viel Schuld, aber die Leute haben doch auch Vertrauen zu den bekannten Namen der angesehenen großen Banken, denn sonst würden sie doch etwas sehr viel vorsichtiger gewesen sein. Eine rechtliche Verpflichtung haben die Geld-

häuser, welche die heute in ihrem Werth stark verminderten Papiere in Deutschland einführen, nicht, den hineingefallenen Kunden den erlittenen Schaden zu ersetzen, sie haben ja die bekannten politischen Zwischenfälle in den betreffenden Ländern nicht verschuldet. Aber — und darauf kommt es an — jene Geldhäuser mußten dann bei der Ausgabe der Papiere dem Publikum reinen Wein einschenken, ihm klar und offen sagen, daß nicht Alles Gold sei, was glänze. Bankinstitute, welche sich mit der Ausgabe von Werthpapieren befassen, können nicht verpflichtet werden, dem Publikum den vollen Werth der Papiere zu garantieren, wohl aber müßten sie verpflichtet werden, eine pünktliche Zinszahlung zu garantieren. Wer das nicht kann oder nicht will, soll seine Hände von solchen Geschäften lassen, und Papiere, bei welchen eine solche Garantie unmöglich ist, bleiben dann besser fort aus Deutschland. Vor Allem aber würde eine solche gesetzliche Bestimmung den Vortheil haben, daß bei der Ausgabe der betreffenden Werthpapiere voller reiner Wein eingeschenkt wird. In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf, und wo es sich um den Nationalwohlstand handelt, kann von einer Handlungsweise im guten Glauben nicht die Rede sein. Deutschland ist nicht reich genug zu einem Börsenspiel, bei welchem es auf fünfzig oder hundert Millionen nicht ankommt.

Es wäre verfehlt und ganz falsch, sollte das große deutsche Reich auf dem Weltmarkte eine kleinliche, ängstliche Haltung beobachten. Wer industriellen Absatz in fremden Staaten haben will, darf dabei auch das Geld nicht so genau ansehen. Unsere Position auf dem Weltmarkt ist eine solche, daß sie Respect gebietet und diese wollen wir auch behaupten. Inbessenen, und nun kommt der Hauptpunkt, es ist nicht angängig und nicht gerechtfertigt, daß diese Stellung auf Kosten des kleinen Rentiers, der sich in einem langen Arbeitsleben sein bescheidenes Vermögen zusammengepart hat, behauptet wird. Wer sind denn Diejenigen, die bei den jüngsten Entwerthungen der fremden Papiere Schaden erlitten haben? Die Millionäre nicht, die wissen besser Bescheid, sondern die kleinen Kapitalisten. Es ist angesichts der letzten Vorkommnisse nur recht und billig, daß an dem Risiko auch die theilnehmen, welche bei dem ganzen Geschäft allein verdienen, nämlich die großen Geldhäuser. Die Lektion, die in den letzten Monaten dem deutschen Kapital ertheilt ist, war eine sehr scharfe, der Schaden ist sehr groß, er wird empfunden, wenn auch nicht alle die Tausende, welche davon betroffen sind, auf der Straße stehen und lamentiren. Wir haben eine ganz empfindliche Einbuße am Nationalvermögen zu verzeichnen, davon läßt sich nichts fortreden. Darum muß hier Abhilfe geschaffen werden, der kleine Kapitalist kann und muß einen Schutz haben, einen Schutz, der die Ausbeutung seiner Vertrauenseligkeit sichert. Wir können in Deutschland keinen Börsenthrach, wie sie in Paris und London stattgefunden haben, gebrauchen.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 23. Mai. Kaiser Wilhelm wird noch einige Tage als schlichter Jägermann in aller Stille in Ostpreußen leben und sich

von da nach Kiel begeben. Zweck dieser Reise ist, die beiden Yachten zu besichtigen, welche der Prinz Heinrich aus Schottland geholt hat, und von welchen die eine für den Kaiser, die andere für seinen Bruder bestimmt.

— Gegenüber den verschiedenen Nachrichten bezüglich des Nachfolgers des Eisenbahnministers von Maybach wird constatirt, daß die Ernennung des Präsidenten von Thielen in Hannover feststeht. Alle übrigen Mittheilungen sind leeres Gerede.

— Der preussische Landeseisenbahnrat trat Freitag in Berlin zusammen und beschloß eine Reihe von Tarifermäßigungen zu befürworten.

— Die italienische Botschaft in Berlin hat die Vermittelung des Reichsamtes des Auswärtigen in Anspruch genommen, um die Festnahme der aus Livorno gebürtigen und dort wohnhaft gewesenen Italiener Giovanni Corradin und Federigo Rubner zu bewirken, gegen welche in Italien ein Haftbefehl erlassen ist und die sich nach dem deutschen Reiche gewendet haben sollen. An sämtliche Sicherheitsorgane im deutschen Reiche ist deshalb die Aufforderung ergangen, auf die beiden Italiener, die Leiter der anarchistischen Krawalle in Livorno waren, zu fahnden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung: Aus einer gegen den Fürsten Bismarck gerichteten Broschüre: „Die Reichsschwiegermutter kommt!“ berichtet die „Freisinnige Ztg.“ des Abg. Eugen Richter ihren Lesern, es werde darin „geheimnißvoll angedeutet, daß Herr Pindter in Besitz eines Autogramms sein müsse, welches als Beweis dafür dienen könne, in welcher Weise Fürst Bismarck auf das erbliche Hausmetertum bedacht war.“ Nachdem das Richter'sche Blatt den allerdings sehr „geheimnißvollen“ Andeutungen gedachter Broschüre weitere Verbreitung zu geben angezeigt hielt, möge festgestellt sein, daß uns von der Existenz eines solchen Autogramms nicht das Mindeste bekannt ist; Herr Pindter hat niemals eine Aufschrift erhalten, die sich in dem von der „Freisinnigen Zeitung“ unterlegten Sinne deuten ließe.

— Im Saar-Rebier ist eine Agitation gegen die dortigen, bekanntlich auf kaiserlichen Befehl errichteten Arbeiterausschüsse begonnen worden. Dazu wird geschrieben: Offenbar hat man es hier mit von Berlin aus betriebener socialdemokratischer Verhexion zu thun. Die Arbeiterausschüsse, deren Einrichtung von allen verständigen und besonders ehrlichen Leuten als ein bedeutender Faktor zur Erhaltung des Friedens zwischen den Bergarbeitern und den Grubenverwaltungen begrüßt wurden, sind, eben weil sie auf den Frieden abzielen sollen, den socialdemokratischen Führern von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen. Jetzt haben die Berliner Herren die Mitglieder der Ausschüsse glücklich so weit gebracht, daß sie Krakehl anfangen. Darauf ist es zunächst abgesehen: man will der fiskalischen Verwaltung die Einrichtung verleiden und hofft dann um so eher im Trüben fischen zu können. An der Energie der Grubenverwaltung werden aber sicher alle diese Intriguen scheitern.

— Die Dortmunder Strafkammer verurtheilte den bekannten Bergmann Siegel wegen

Beleidigung des Geheimrathes Leuschner in Eisleben zu sechs Monaten Gefängniß.

— Wie es den Deutschen in Böhmen geht. In der Prager Ausstellung wurde ein Ausstellungsbesucher aus Berlin von einer Gruppe tschechischer Studenten überfallen und blutig geschlagen. Er mußte ärztliche Hilfe beanspruchen. Die Veranlassung des Ueberfalls war, daß der Berliner, welcher ein großes Berliner Haus vertritt, deutsch sprach und auf die Zurufe der tschechischen Studenten, er solle tschechisch reden, antwortete, daß er Berliner sei und nicht tschechisch könne. Die Studenten erwiderten, man brauche auf der Ausstellung keine Berliner, wer nicht tschechisch könne, möge zu Hause bleiben. Die tschechischen Studenten verletzten dem Berliner einen Faustschlag ins Gesicht und verletzten ihn am Auge. Der Vorfall erregt großes Aufsehen, weshalb die tschechischen Blätter über denselben nachträglich berichten. Die polizeiliche Untersuchung ist bereits eingeleitet. Der Führer der tschechischen Studenten war der Sohn des Abgeordneten Eduard Gregor. Die Studenten waren angeblich angetrunken. Diese Rohheit verdient eine exemplarische Bestrafung.

— In Bukarest haben die Feierlichkeiten aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Karl ihren Anfang genommen. Zahlreiche Deputationen brachten dem Könige ihre Glückwünsche dar, es fanden festliche Umzüge, Parade und feierlicher Dankgottesdienst statt. Ganz Bukarest war festlich geschmückt. Der um das Land so hochverdiente König, der während des verfloßenen Viertel-Jahrhunderts so manche Schwierigkeiten zu überwinden gewußt hat, wurde von der Bevölkerung mit tausendstimmigen Hochrufen begrüßt. Wie in der Hauptstadt ist der für Rumänien so bedeutungsvolle Tag in allen Städten des Landes gefeiert, ein Beweis, daß die Dynastie des Königs Karl im Staate feste Wurzeln gefaßt hat.

— In Belgrad herrscht äußerlich Ruhe, doch dauert die Besetzung aller Gebäude, welche Staatseigenthum sind, fort; dem jungen Könige Alexander ist jetzt erst Mittheilung von der Entfernung seiner Mutter gemacht. Er hat die Kunde sehr kühl aufgenommen, der Königsstabe kennt die maßlose Festigkeit der Königin Natalie schon zur Genüge. Das ganze Ministerium Pasitsch wird in Folge der Kravalle bei der Ausweisung nicht zurücktreten. Der Premier sucht aber nach einem Sündenbock für die unliebsamen Vorkommnisse bei der Affaire und scheint diesen in dem Minister des Innern gefunden zu haben. Im Uebrigen machen die serbischen Minister gar kein Hehl daraus, daß sie über Natalie's Abreise krenzdübel sind. — Die Königin Natalie überwies 30000 Frcs. an die Opfer der jüngsten Belgrader Straßenkämpfe und deren Angehörige. Kommenden Sonntag trifft die Königin in Jassy ein und wird dort feierlich empfangen. Aus guter Quelle wird bestätigt, daß sich die russische Regierung in keiner Weise in die Nationalenfrage einmischen wird. Es entspräche auch dem Charakter des Czaren in keiner Weise, sich ein paar schöner Augen wegen auch nur eine Stunde lang aufzuregen. — Wie der „Pester Lloyd“ meldet, wird Königin Natalie zunächst auf ihren Gütern in Rußland Aufenthalt nehmen, hierauf ihre Tante in Jassy besuchen, und den Rest des Sommers in Sinata in der Villa ihrer Schwester, der Fürstin Olida, zubringen. Für den Winter ist ein Aufenthalt in Paris in Aussicht genommen.

— Neue Greuel in Centralafrika. Nach Meldungen aus Sanibar verübten arabische Sklavenhändler am Nordgestade des Tanganikasees furchterliche Ausschreitungen. Sie verheerten große Theile des Landes, wo bisher eine friedliche Bevölkerung lebte; zerstörten Dörfer und die von wilden Thieren halb verzehrten Eingeborenen bezogen die gräßlichsten Ereignisse, welche stattgefunden haben. Ueberall sind Spuren eines langen und hartnäckigen Kampfes vorhanden. Obwohl einige Eingeborene in den Wald entkommen zu sein scheinen, wurden doch mindestens 10000 Personen in die Sklaverei geschleppt oder getödtet.

— Ruhestörungen hat es in der bekannten Rosenstadt Shiraz in Persien gegeben, weil ein Priester aufreizende Reden gegen die anwesenden Europäer hielt. Auf den Befehl der Regierung in Teheran wurde der betreffende Priester aus der Stadt verwiesen, aber die Folge war nur, daß die

niedere persische Bevölkerung einen Aufstand hervorrief, welcher mit Waffengewalt gedämpft werden mußte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 23. Mai 1891.

* [Abschiedsfeier.] Zu Ehren des von Hirschberg scheidenden, zum Reichsgerichtsrath ernannten Herrn Landgerichtspräsidenten Haacke fand heute Nachmittag im Freundeskreise eine Abschiedsfeier statt. Der Verdienste des Scheidenden, der edlen Charaktereigenschaften seiner Persönlichkeit wurde in Wort und Lied gedacht.

* [Dank des R.-G.-V.] Der Vorsitzende des Hauptvorstandes des R.-G.-V., Herr Apotheker Fietz, erklärt im „Greiffenb. Anz.“ folgenden Dank an die Bewohner Greiffenberg's: „Den städtischen Behörden und den Einwohnern der Stadt Greiffenberg herzlichen Dank für freundlichen Empfang und Auszeichnung der Straßen und Häuser. Fietz, Vorsitzender, im Namen des Hauptvorstandes des R.-G.-V. und aller Festtheilnehmer.“

* [Stadtverordnetenversammlung.] Die gestern Nachmittag unter Leitung des Stadtvorsehers Herrn Rechtsanwalt Felscher abgehaltene Stadtverordnetenversammlung war bei Eröffnung nicht beschlußfähig, da nur 17 Mitglieder des Collegiums anwesend waren. In die Tagesordnung konnte erst um 4 1/2 Uhr eingetreten werden, nachdem sich noch zwei Stadtverordnete eingefunden. Es wurde zunächst Mittheilung gemacht vom dem Eingange zweier weiterer Vorlagen, über die nach Erlebigung der Tagesordnung Beschluß gefaßt werden soll. Zur Kenntnißnahme wird mitgetheilt, daß Herr Ingenieur Lessing, der gegenwärtige Leiter des städtischen Bauamts, dem Magistrat angezeigt hat, daß nächsten Mittwoch, den 27. Mai, Nachmittags 6 Uhr die Grundstücke im Jaden hinter der Dingslinger'schen Fabrik probeweise in Function gesetzt werden wird. — Die Befähigung des Herrn Regierungsbaumeister Schliebs aus Köln a. Rhein zum besoldeten Stadtrath (Stadtbaurath) unserer Stadt ist durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Regensburg erfolgt. — Weiter setzte der Herr Vorsitzende die Versammlung davon in Kenntniß, daß am Montag, den 1. Juni, Nachmittags 4 Uhr in einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung durch den Königl. Landrath, Se. Durchlaucht Prinz Reuß die Einführung des ersten Bürgermeisters Herrn Richter erfolgen wird. Hieran wird sich die Einführung und Verpflichtung des Herrn Stadtbaurath Schliebs und des zum Stadtrath gewählten Herrn Oberst j. D. Haupt schließen, womit Herr erster Bürgermeister Richter vom Herrn Regierungspräsidenten beauftragt ist. — Der Vorstand der Freiwilligen Turner-Feuerwehr hat wie alljährlich einen Thätigkeitsbericht im letztvergangenen Jahre eingereicht. Nach einem vom Magistrat aufgestellten Freischüler-Verzeichniß genießen gegenwärtig an der Mittelschule 12 Schüler Freischule (darunter befinden sich 11 Söhne von städtischen Lehrern); die höhere Mädchenschule besuchen zur Zeit 8 Schülerinnen unentgeltlich, darunter 7 Töchter von städtischen Lehrern. — Als unbeförderter Stadtrath an Stelle des Herrn Stadtschultheißen Thalheim wurde mit 13 von 18 abgegebenen gültigen Stimmen Herr Gerichtsassessor a. D. Niemann gewählt. 4 Stimmen fielen auf Herrn Maurermeister de Zalanke, 1 Stimme erhielt Herr Rechtsanwalt Ledermann und ein Zettel war ungültig. (Herr Gerichtsassessor Niemann war während der Beurlaubung des Herrn Bürgermeister Bogt ausübungsweise im Magistrat beschäftigt). — Die zur Prüfung eingegangene Rechnung der Handwerkerkammer pro 1890/91 schließt mit einem Vermögensbestande von 19062,25 Mark ab. Gegen das Vorjahr bedeutet diese Summe ein Minus von 117,81 Mk., welches durch nachträglich bezahlte Stempelsteuern verursacht wurde. Unterhaltungen wurden im Rechnungsjahre 1890/91 zusammen 160 Mk. gewährt. Da die Prüfung zu Ausstellungen keinen Anlaß gegeben hat, so ertheilte die Versammlung die beantragte Decharge. — Die Benutzung des Sedan-Platzes war bisher für jährlich 110 Mk. dem Landwirth Herrn Fr. Heidrich überlassen. Herr Heidrich wollte jedoch in diesem Jahre nur 100 Mk. Pachtzins zahlen. Die Delonomie- und Forstdeputation hat aber beschlossen, die Verpachtung unter den bisherigen Bedingungen und für 110 Mk. eintreten zu lassen, welchem Beschlusse sich der Magistrat angeschlossen hat. Die Versammlung stimmt dem diesbezüglichen Magistratsantrage zu. — Auf das Ersuchen des Herrn Restaurateur Sell, ihm baldigst die Pacht der Hausberg-Restaurations abzunehmen, hat eine öffentliche Ausschreibung stattgefunden. Ehe dieselbe aber erfolgte, hatte die Delonomie-deputation den Beschluß gefaßt, beim Magistrat zu beantragen, die Hausberg-Restaurations unter den bisherigen Bedingungen pachtweise Herrn Restaurateur Robert Demnig zu überlassen. Der Magistrat erklärte sich jedoch dagegen und veranlaßte die öffentliche Ausschreibung. In dem demnächst stattgefundenen Auktionstermin haben eine Anzahl Personen, welche sämtlich die ausgesetzten Pachtbedingungen acceptirten, ihre Gebote abgegeben. U. A. ist bestimmt, daß der Pächter eine Caution von 900 Mk. zu erlegen hat. Herr Restaurateur Koenig hier hat nachträglich schriftlich ein Gebot von 1100 Mk. eingereicht. Der Magistrat hat das Gebot des Herrn Koenig acceptirt, indem es ihm darum zu thun war, die Leitung der Hausberg-Restaurations in der Hand einer als leistungsfähig und thätig erwiesenen Persönlichkeit zu wissen. Dem Antrage des Magistrats seinem Beschlusse zuzustimmen, wurde debattelos Folge gegeben. — Schon bei Beginn des Betriebes im städtischen Schlachthofe sind im Magistrat Erwägungen gepflogen worden bezüglich der Errichtung einer Freibank für den Verkauf minderwerthigen Fleisches. Den unmittelbaren Anlaß zu dem jetzt vorliegenden diesbezüglichen Magistratsantrage hat ein Antrag des Landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge gegeben. Auf der zu errichtenden Freibank, die unter Controle des Hallenmeisters steht, soll als minderwerthig erkanntes Fleisch, das jedoch noch für den menschlichen Genuß geeignet ist, zum Verkauf kommen. Die beiden hier amtierenden Schlachthofvor-

sieber, der abgegangene Herr Wetz und Herr Schadow, haben sich für die Errichtung einer Freibank erklärt. Für die Neueinrichtung sind besondere Baulichkeiten nicht nöthig, da ein geeigneter Raum vorhanden ist. Ein Remisengebäude soll durch einige kleine bauliche Veränderungen zweckentsprechend eingerichtet werden. Die Kosten sind auf 900 Mk. veranschlagt. Der Magistrat hat die Errichtung einer Freibank beschlossen und ersucht, diesem Beschlusse zuzustimmen und die Mittel hierfür mit 200 Mk. aus den Ersparnissen bei dem Schlachthofbau zu bewilligen. Herr Stadtrath Handke bekräftigte den Magistratsantrag, indem er auf die für den Landwirth wie für die ärmere Bevölkerung zu erwartenden Vortheile hinwies. Herr Stadtr. Dr. Sachs erklärte sich mit der Errichtung einer Freibank einverstanden und fragt an, welche Maßregeln getroffen sind, um zu verhindern, daß Gastwirthe größere Mengen minderwerthigen Fleisches erwerben, die dasselbe dann als Fleisch guter Qualität an ihre Gäste verabsorgen. Herr Stadtrath Handke erwidert, daß die hierbei gültigen Vorschriften in einem Orisatut niedergelegt werden. Nur Privatleute dürfen von der Freibank Fleisch von 1 bis 5 Pfund erwerben, während Gastwirth und Händler vom Kaufe vollständig ausgeschlossen sind. Der Magistratsantrag wurde sodann genehmigt. — Der Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 ist allen Stadtverordneten im Druck übergeben worden. Im Anschluß hieran theilt Herr Bürgermeister Bogt eine Uebersicht über die schon ausgeführten oder in Ausführung begriffenen größeren städtischen Bauten, deren Kosten z. mit. Der Bau des Krankenhauses war auf 230000 Mk. veranschlagt, gekostet hat derselbe 219000 Mk., so daß 11000 Mk. Ersparnisse erzielt wurden, die jedoch durch die Einrichtung des Neubaus in Anspruch genommen wurden. Die Einrichtung erforderte im Ganzen die bei Weitem niedriger veranschlagte Summe von 20000 Mk. Der Bau des Schlachthofes war auf 184000 Mk. veranschlagt, gekostet hat derselbe 165000 Mk., so daß 19000 Mk. erübrigt wurden. Der Bau der Wasserleitung ist auf 360000 Mk. veranschlagt, bis zum vorstehenden Tage waren für die Wasserleitung 194000 Mk. verausgabt. Der aus der Anleihe noch vorhandene Rest wird durch die Wasserleitung vollständig absorbiert. In diesem Sommer wird außer an der Wasserleitung am Kaiserneubau, an der Regulirung des Jaders von der neuen Jadenbrücke bis zum Zippelsberg, an der Regulirung des Bobers am Jungfernsberg und an der Schwarzbachregulirung gearbeitet. Die Kosten für die letztgenannten Bauarbeiten werden zumeist aus den Ueberschüssen der Sparkasse bestritten. Für die Kosten zu den Flussregulirungsarbeiten sind Beihilfen von der Provinz zu erwarten. Die Erweiterung des Communal-Friedhofes ist auf 14240 Mk. veranschlagt, verausgabt sind 5250 Mk. Der Bau der Jadenbrücke war auf 49000 Mk. veranschlagt, erforderlich waren 57666 Mk., so daß eine Ueberschreitung von 8666 Mk. vorhanden ist. Der Bober-Durchstich, auf 20000 Mk. veranschlagt, kostete 29000 Mk., mithin 9000 Mk. mehr. Der Bau der Grundstücke im Jaden, auf 58500 Mk. veranschlagt, erforderte 60788 Mk., mithin 2288 Mk. mehr. Die Ausführung der in Aussicht genommenen Straßebauten kann erst dann endgültig in Angriff genommen werden, wenn die Wasserleitung fertiggestellt und das Projekt der Canalisation geregelt ist. — Es kamen sodann die noch nachträglich eingegangenen Vorlagen zur Erlebigung. Die Wasserleitungskommission hat beschlossen, den Antrag, dem Herrn Baumeister Timm für die Leitung der Wasserleitungsarbeiten auf der in seinem Besitz befindlichen Schießbahnstraße als Entschädigung 1200 Mk. zu zahlen, abzulehnen und eine neue Linie für den Hauptstrang vom Hochbehälter nach der Stadt zu bestimmen. Diese neue Linie durchschneidet den Turnplatz, macht beim Felsenkeller eine kleine Biegung, kommt herunter auf den bis Regner führenden Promenadenweg und mündet dort in die bereits gelegten Röhren. Die Mehrkosten dieser 80 Meter längeren Linie belaufen sich auf 320 Mk. Der Magistrat hat sich für diese neue Linie entschieden. Herr Ingenieur Gleitsmann hat in Vorschlag gebracht, von der Hauptleitung auf dem Casariberge eine 51 Meter lange Nebenleitung nach den neuen Anlagen bei der Villa Fugershoff abzuleiten und dort einen Hydranten aufzustellen. Ein Mehraufwand wird durch diese Erweiterung nicht verursacht. Ferner hat Herr Gleitsmann es als zweckmäßig bezeichnet, am Felsenkeller auf der Hauptleitung einen Hydranten aufzusetzen. Die Wasserleitungskommission und der Magistrat haben dem neuen Project und den Vorschlägen des Herrn Gleitsmann zugestimmt, und auch die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. — Der Magistrat beantragt, seinem Beschlusse, die städtische Fußbadeanstalt im Bober für diesen Sommer dem Eisenbahnwärter Paul Malwald für den Pachtzins von 50 Mk. zu überlassen, zuzustimmen. Herr Stadtr. Dr. Kimmann giebt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß unsere Stadt einer vollkommenen in gesundheitlicher Beziehung so notwendigen Fußbadeanstalt entbehrt. Redner weist darauf hin, daß sich vor Jahren bereits eine Anzahl Männer zusammengefunden hatten, um dem dringenden Bedürfnis nach Möglichkeit entgegenzukommen. Als die Ausführung des projectirten Planes vorgenommen werden sollte, erklärte sich der Magistrat bereit, für eine gute Fußbadeanstalt Sorge zu tragen. Bedauerlicher Weise sei es beim Alten geblieben. Redner ersucht den Magistrat, Schritte in dieser Angelegenheit zu thun und im nächsten Jahre für die Errichtung einer ordentlichen Badeanstalt besorgt zu sein. Herr Bürgermeister Bogt erklärt, daß die Vergebung der Angelegenheit in der Pachtfrage ihren Grund hatte. Herr Stadtr. Dr. Kimmann weist darauf hin, daß früher die Schwarzbach in Aussicht genommen war. Ein geeigneter Platz zur Anlage eines Bassins war bereits gefunden. Herr Stadtr. Caspar meint, daß in der näheren Umgebung der Stadt gutes Flußwasser sehr selten sei, da durch die Fabriken und gewerblichen Anlagen die Flußläufe in außerordentlich harter Weise verunreinigt würden. Redner ersucht den Magistrat, sich zu überzeugen, daß der Pächter der Badeanstalt nicht allein Schwimmer, sondern auch Kahnfahrer ist. Herr Stadtr. Dr. Sachs möchte den Pächter mit allen den Mitteln versehen wissen, welche bei etwaigen Unglücksfällen zur Rettung eines Menschen erforderlich sein können. Der Magistratsantrag wurde sodann genehmigt. — Herr Stadtr. Dr. Kimmann richtet die Anfrage an den Magistrat, aus welchem Grunde die alte schöne Linde auf der Inspectorstraße der Art zum Opfer gefallen ist. Man müsse doch bestrebt sein, die wenigen alten Bäume, die Hirschberg noch hat, zu erhalten. Herr Bürgermeister Bogt erklärt, daß die Abfällung in Folge einer

Gegenüber von Ruth saß Olga, blaß und finster und wandte kein Auge von ihr; ein dunkles Gefühl der Eifersucht nagte an ihrer Seele, sie beobachtete gespannt das schöne Paar, ob es in Blick oder Miene ein Einverständnis verriethe. O, wie sie diese Ruth mit dem eingebildeten Prinzessinnamen haßte; schon als Kind war sie ihr fatal gewesen und nur das strenge Gebot der

komme wieder wie Du gegangen, fröhlich und sonnig; mir ist, als solle Dir großes Leid widerfahren!"
Armer Arnold! In dieser Stunde, da ihr eignes zuckendes Herz erkannte, daß es jenem schönen, glänzenden Offizier gehöre, wußte sie auch um des Vatters Geheimniß, welches er auch tief vor allen Menschen verbergen wollte. Ob sie ihn geliebt hätte, barg sie das süße dann sprang sie auf die Arme aus: „Er

—
tebste Freundin, ihr ihrer Toilette fertig e strahlenden Braut, e eine Elfe flog sie ig ein Halbkränzchen den Ausschnitt des e um die Schultern e Hand, um gleich Das schöne Gesicht uberisch, über Nacht dieser selige Aus-

ischen lieben, jedem elstrahl zu forschen,

chen Schmutz, in- tenden beide Hände

„sagte sie bewegt,

Du es verdienst, innerster Bewegung, umschlossen. h aufrichtend, „aber hst Du aus!“ nun laß Dich jetzt

anne des Blutes.

innen aber mag mit einer Schu- elbst noch Leute sich auf der Straße er Carl Hamann, Hermann Adoff, Behr aus Rade- Stadt vergnügten em Gasthause von Stephan daselbst dabei allerlei Unfug, wobei sie mit erietten. Wegen Widerstand gegen December vor dem Schöffengericht nd es wurde ein Jeder zu 15 M. fügte sich dieser Strafe, nur die rhoben Widerspruch. Heute wurde an mit 3 Monat und Adoff wegen b gegen die Staatsgewalt mit 14 , Foest dagegen freigesprochen.

u. jungen Männern ie in neuer vermehrter Auf- schienens Schrift des Mod- r. Müller über das

örte Nerven- u. ional-System

lassen r. icalle Heilung zur ng empfohlen. e Zusendung unter Couvert ark in Briefmarken. rd Bendt, Braunschweig.

Grosse emühler Pferde-Lotterie ang am 3. Juni 1891.

inn: Equipagen mit 4 Pferden. ä 1 M. (11 Loose 10 M.)

r Dombau-Geld-Lotterie ng 16. und 17. Juni cr.

inn: 75000 M. baar. Kleinfest) M. baar ohne jeden Abzug. Loose ä 3 1/2 M. swärts für Liste und Porto O Bfg. jede Lotterie.) nd versendet!

bert Weidner, berg, Bahnhofstraße 10.

Gründl. Zitherunterricht, vorzügl. Zithern billigt bei Ritzmann, l. Burgstr. 7.



Beilage zur Post aus dem Riesengebirge.

22. Mai 1891.

Moltkes Grabkapelle.

Nach seinem Wunsche schläft nun Deutschlands großer Feldmarschall den letzten Schlummer in der heimatlichen Waldeinsamkeit in Kreisau. Auf der Bergeshöhe, wo jetzt der treibende, schwellende Frühling aller Enden grünt und jauchzt, wo die Maiküste kosen und des starren Winters Fesseln wiederum siegreich brechen, da haben trauernde

raum empfängt. Seit drei Jahren hat das große Trauern des deutschen Volkes kaum aufgehört. Einer um den anderen sanken sie dahin, welche als rechte Männer in schwerer Zeit ein gutes Geschick dem Vaterlande geschenkt. Denke, deutsches Volk, am Sarge Moltkes auch daran, daß du um so höher deinen schwer erworbenen Schatz halten mußt, je mehr Zeit und Tod dir davon rauben. Auch der Grabhügel von Kreisau gemahne dich der ernsten Wahrheit, wie unverhofft die Stunde kommt, da du an Gräbern stehst und klagst.



Moltkes Grabkapelle in Kreisau.

Wälder wiederum siegreich brechen, da haben trauernde Männer aus des ganzen Reiches Gauen köstlichen Samen in der Erde Schoß geborgen, da hat sie die Thräne wahrlich nur geehrt im Angesicht des Sarges, auf den die Jähren des Kaisers gefallen. Das ist so recht ein Plätzchen, wo der ganze Zauber der Natur das bewegte Gemüth doppelt empfänglich machen muß für Worte der Verheißung, wo aber auch nochmals der Schmerz in voller Herbe aufbäumt. Der Schmerz der Trennung von dem Kleinod, das Alldeutschland zurückläßt unter den rauschenden Cypressen und Tannen der stillen Grabkapelle von Kreisau. Das Kreisauer Thälchen liegt in seiner ganzen Lieblichkeit vor dem Beobachter. Der eigentliche Thalgrund und der untere Theil der Berglehne, dem Kapellenhügel gegenüber, ist von dem Gutshof und den zerstreuten Gehöften, welche Kreisau darstellten, eingenommen. Stattlich und freundlich grüßt das Herrenhaus über die Hübe herüber, theilweise verdeckt durch den langen, rothen Ziegelstreifen, der aus dem

Grünen und dem Schatten des Parkes herausblitzend den Verlauf der ausgedehnten Wirtschaftsgebäude bezeichnet. Die Grabkapelle trägt im Innern das Wort der Bibel: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“ Es war dies ein Lieblingswort seiner früh verstorbenen Gattin, deren Sarg seit dem Jahre 1868 dort aufgebahrt ist. Der zweite dortstehende Sarg birgt die sterbliche Hülle der Schwester des Grafen Moltke, die zugleich die Stiefmutter seiner Gattin war. Zwischen beiden Särgen ist des Feldherrn Sarg aufgestellt worden, und eine Christusgestalt, nachgebildet dem berühmten „segnenden Christus“ von Thorwaldsen, breitet schirmend die Hände aus über die drei Säрге. Das bläuliche Licht, das durch die Glasscheiben fällt, verleiht dem kleinen Raum jenen ernstfeierlichen Eindruck, den man beim Eintritt in einen Toten-

anbringbar und bereits bei den englischen Hauptbahnen in den Waggonbauwerkstätten in Benutzung sein. Zimmerleute, Tischler, Mühlenbauer, landwirtschaftliche Maschinenfabriken, kurz alle Holzarbeiter werden voraussichtlich von dieser Erfindung in Kürze Nutzen ziehen.

Lassalle.

Lassalle, der Abgott der Socialdemokraten, hat als Breslauer Gymnasiast ein Tagebuch geführt. In diesem Tagebuch zeigt der junge Ferdinand recht bedenkliche Seiten. Er ist nicht nur altklug und frühreif, sondern auch vorlaut und schlecht. Mit großem Geschick fälscht er erst die Unterschrift seiner Mutter, dann die seines Vaters, und wickelt noch darüber, daß er nach Bedürfnis Vater, Mutter und Sohn sei. Die Veröffentlichung dieses Tagebuches ehrt Lassalle sehr wenig.

suche ich stets zu kaufen und übernehme auf Wunsch bestimmte Erledigung in kürzester Zeit. H. Biermann, Breslau, Grünstr. 5. — Telephon-Anschl. Nr. 659.

am besten u. billigsten direct von der altrenom. Instr.-Fabrik, C. G. Schuster jun., 255 u. 256 Gröbnerstr., Markneukirchen (Sachsen.) Illust. Cataloge gratis und franko.

Montag, den 28. Mai, Dienstag, den 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Dr. Hantzsch.

Beleidigung des Geheimrathes Deutschner in Eisleben zu sechs Monaten Gefängniß.

— Wie es den Deutschen in Böhmen geht. In der Prager Ausstellung wurde ein Ausstellungsbesucher aus Berlin von einer Gruppe tschechischer Studenten überfallen und blutig geschlagen. Er mußte ärztliche Hilfe beanspruchen. Die Veranlassung des Ueberfalls war, daß der Berliner, welcher ein großes Berliner sprach und auf die Zurufe d ten, er solle tschechisch rede Berliner sei und nicht tschech denten erwiderten, man brau keine Berliner, wer nicht tsche Hause bleiben. Die tschechisch dem Berliner einen Faustsch verletzten ihn am Auge. Der Aufseher, weshalb die tschech selben nachträglich berichtigten. suchung ist bereits eingeleitet. chischen Studenten war der Eduard Gregor. Die Studenten getrunken. Diese Rohheit verd Bestrafung.

— In Bukarest haben seitens aus Anlaß des 25jä läums des Königs Karl ihr zahlreiche Deputationen bra Glückwünsche dar, es fanden rade und feierlicher Dankgo Bukarest war festlich geschmü so hochverdiente König, der w Viertel-Jahrhunderts so ma überwinden gewußt hat, wu mit tausendstimmigen Hochru der Hauptstadt ist der für Ru volle Tag in allen Städten ein Beweis, daß die Dynastie Staate feste Wurzeln gefaßt.

— In Belgrad herrscht doch dauert die Besetzung Staatseigenthum sind, fort; Alexander ist jetzt erst Mitt fernung seiner Mutter gemach sehr kühl aufgenommen, der maßlose Heftigkeit der Kön Genüge. Das ganze Ministe Folge der Krawalle bei der A treten. Der Premier sucht ab boche für die unliebamen Affaire und scheint diesen Innern gefunden zu haben. die serbischen Minister gar sie über Natalie's Abreise k Königin Natalie überwies Opfer der jüngsten Belgrad deren Angehörige. Komment Königin in Jassy ein und pfangen. Aus guter Quelle die russische Regierung in k Italienfrage einmischen wird. Charakter des Czaren in kein schöner Augen wegen auch aufzuregen. — Wie der wird Königin Natalie zunäch Rußland Aufenthalt nehmen, Jassy besuchen, und den Sinata in der Villa ihrer Glüka, zubringen. Für den halt in Paris in Aussicht g

— Neue Greuel in C Meldungen aus Sansibar v venhändler am Nordgestad fürchterliche Ausschreitungen. Theile des Landes, wo bi völkerung lebte; zerstörten wilden Thieren halb verzef zeugen die gräßlichsten Ere funden haben. Ueberall fin und hartnäckigen Kampfes vo Eingeborene in den Wald e nen, wurden doch mindester die Sklaverei geschleppt oder

— Ruhestörungen i Rosenstadt Schiraz in Persi Priester aufreizende Reden gegen die anwesenden Europäer hielt. Auf den Befehl der Regierung in Teheran wurde der betreffende Priester aus der Stadt verwiesen, aber die Folge war nur, daß die

niedere persische Bevölkerung einen Aufstand hervorrief, welcher mit Waffengewalt gedämpft werden mußte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 23. Mai 1891.

* [Mischiedsfeier.] Zu Ehren des von

sieber, der abgegangene Herr Belz und Herr Schadow, haben sich für die Errichtung einer Freibank erklärt. Für die Neueinrichtung sind besondere Baulichkeiten nicht notwendig, da ein geeigneter Raum vorhanden ist. Ein Remisengebäude soll durch einige kleine bauliche Veränderungen zweckentsprechend eingerichtet werden. Die Kosten sind auf 900 M. veranschlagt. Der Magistrat hat die Errichtung einer Freibank beschlossen und ersucht, diesem Beschlusse zuzustimmen und die Mittel hierfür mit 200 M. aus den Ersparnissen bei dem Schlachthofbau zu bewilligen. Herr Stadtrath Handke befuhrwortete den

Soll ich dir vorlesen?

„Wie soll's enden? Ach Herr, wie soll's werden?“ seufzte der alte Großvater und legte die Hände über den Stock zusammen, um das müde Haupt darauf ruhen zu lassen. „Achtzig Jahr alt! so taub, daß ich alle Tage weniger verstehe, was man mit mir spricht, der Sohn seit Jahren im kühlen Grab, statt mir eine Stütze im Alter zu sein, die arme Schwie-

ger-tochter so zart und elend, daß sie es nicht mehr lange machen wird und das liebe Annschen, mein einziges Entelkind, dann ganz allein auf der Welt! O Gott, wie soll's werden?“ wiederholte er und hob das Kaffeegeschirr zur Seite — selbst der braune Labetrunk des Alters wollte nicht mehr schmecken, so verzagt und traurig fühlte er sich. Da nahten sich trippelnde Schritte, die Thür ging auf und Annschen, sein Entelkind trat ein.

„Großvater, soll ich dir vorlesen?“ rief das vergnügte Kinderstimmchen schon von der Thür her. Und der Großvater drängte für einen Augenblick die trüben Gedanken zurück und ging seinem Entelchen entgegen. „Vorlesen?“ sagte er, die Hand an's Ohr legend, um die Kleine besser zu verstehen. „Das hat wohl noch ein Weilchen Zeit, Kindchen. Seit acht Tagen in der Schule und willst schon lesen können?“

„Ich kann's, Großvater!“ triumphtierte Annschen. „Paß nur auf!“ und das Buch fest vor sich haltend, als müßte sie wirklich die Worte ablesen, begann die Kleine das eben in der Schule gelernte Verschen zu sagen: „Aus dem Himmel ferne, wo die Englein sind, schaut doch Gott so gerne, Herr auf jedes Kind. Höret seine Bitten, treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei allen Schritten väterlich in acht.“

Giebt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot, hilft an allen Enden, ihm aus Angst und Noth; sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt.“ Das Kind schwieg. Der Großvater ließ die Hand sinken und zog sein Entelkind an sich. „Kann ich nicht schon lesen?“ fragte sie stolz und konnte nicht begreifen, warum zwei dicke Thränentropfen aus den Augen des Großvaters rollten. „Du mußt mir das oft vorlesen, Annschen,“ sagte er jetzt. „Ich habe zwar nicht alles gehört, aber es doch verstanden. Gott wird mit Vaterhänden für dich sorgen, wie er für mich gesorgt hat nun schon so viele Jahre.“

Gedenktag.

Der 18. April dieses Jahres war der 50jährige Gedenktag der Lebensrettung der Großherzogin Luise von



Soll ich dir vorlesen?

des Landwirtschaftlichen Vereins im Riesengebirge gegeben. Auf der zu errichtenden Freibank, die unter Controle des Hallenmeisters steht, soll als minderwerthig erkanntes Fleisch, das jedoch noch für den menschlichen Genuß geeignet ist, zum Verkauf kommen. Die beiden hier amtierenden Schlachthofvor-

richtet die Anfrage an den Magistrat, aus welchem Grunde die alte schöne Linde auf der Inspectorstraße der Art zum Opfer gefallen ist. Man müsse doch bestrebt sein, die wenigen alten Bäume, die Hirschberg noch hat, zu erhalten. Herr Bürgermeister Vogt erklärte, daß die Abfägung in Folge einer

Gegenüber von Ruth saß Olga, blaß und finster und wandte kein Auge von ihr; ein dunkles Gefühl der Eifersucht nagte an ihrer Seele, sie beobachtete gespannt das schöne Paar, ob es in Blick oder Miene ein Einverständnis verriethe. O, wie sie diese Ruth mit dem eingebildeten Prinzessinnamen haßte; schon als Kind war sie ihr fatal gewesen und nur das strenge Gebot der Tante hatte sie vermocht, wenigstens äußerlich freundlich gegen Ruth zu sein. Welch' ein Prachtbouquet hielt sie in Händen, es mußte von ihm sein, kein Zweifel! Olga hörte nicht auf des Predigers Worte, sah nicht die Neuvermählten am Altare knien und erst als die Orgel zum Schlußvers einsetzte, schrak sie empor wie aus tiefem Traume.

Das Diner war vorüber, die Neuvermählten kehrten noch einmal zum Abschied nehmen in den Salon zurück, und Betty hielt zum letzten Male die Freundin umschlungen.

„Gott sei mit Dir und mache Dich glücklich,“ flüsterte Ruth ergriffen, „ich schreibe Dir bald!“

„Und ich, mein Herz, hoffe, Dir bald die bräutliche Myrthe ins Haar drücken zu können,“ flüsterte Betty. „Lebewohl, Ruth.“

Der Wagen rollte mit den Neuvermählten davon, und Ruth wandte sich, Thränen in den Augen, ab, als die Gräfin plötzlich vor ihr stand.

„Kommen Sie mit mir, Kind,“ bat sie so weich wie noch nie, „ich habe Ihnen eine Bitte mitzutheilen.“

„Ich stehe zu Diensten, Frau Gräfin,“ lächelte das junge Mädchen dankbar, „befehlen Sie über mich!“

„O, Kind, das wäre nicht so leicht, denn meine Bitte ist eine große. Ich beabsichtige nämlich, den Winter im südlichen Frankreich zuzubringen und, da Olga bei ihrem Vater bleiben muß, so dachte ich, ob Sie wohl die große Güte hätten, mich — als liebes Töchterchen zu begleiten?“

Ruth stand ganz starr vor Erstaunen, an ein solches Anerbieten hatte sie nicht im entferntesten gedacht und auch sogleich beschloffen es abzulehnen.

„Gnädige Gräfin,“ stotterte sie befangen, „Sie sind außer-

während der Pfingstfeiertage in Leipzig stattgehabten Parteitage der deutsch-socialen Partei beigewohnt hatten, entgegenzunehmen. Der Bericht gab Kenntniß von dem guten Stand und dem kräftigen weiteren Vordringen der deutsch-socialen Sache, worüber Ausführlicheres die großen Tageblätter bringen würden. Die sich anschließende Discussion erörterte ausschließlich den Hauptpunkt der Tagesordnung.

* [Gauturnfest.] Zu dem diesjährigen Gauturnfeste des Riesengebirgs-Turngaues, welches bekanntlich in Schreiberhau stattfindet, ist bereits der Festplatz gesichert, weil Herr Maurermeister Liebig in Hermisdorf sein neben Blasig's Hotel gelegenes Grundstück, das zu diesem Zwecke als das geeignetste gilt, zur Benutzung dem dortigen Männer-Turn-Verein überließ. Da Schreiberhau den auswärtigen Festgenossen eine große Zahl der lohnendsten Partien bietet, vor allen Dingen eine Besichtigung der Radellkamm und den Besuch des Hochgebirges ermöglicht, ist eine recht rege Theilnahme zu erwarten. Die Bewohner des Ortes, in welchem seit 25 Jahren das Turnen mit großer Hingabe und entsprechenden Erfolgen gepflegt wird, dürften es sich angelegen sein lassen, den Theilnehmern am Gauturnfeste eine möglichst gute Aufnahme zu gewähren.

* [Eisenbahnangelegenheit.] Die Handelskammer zu Liegnitz hat in ihrer letzten Sitzung am 21. d. M. auf Antrag des Magistrats zu Hainau und Goldberg beschlossen, für eine Bahnverbindung Reysicht—Hainau—Goldberg einzutreten. Es wurde hervorgehoben, daß durch diese Verbindung ein Verkehrsweg geschaffen werden würde, der nicht nur als Verbindungsmittel der Linien Breslau—Stettin,

* [Warnung vor einem Schwindler.] In der hiesigen Gegend, zuletzt in Hermisdorf u. R., hat in der letzten Zeit ein Schwindler sein Unwesen getrieben. Nachdem er in einer Ortschaft ausgefundschaftet hatte, daß irgend ein Besitzer seine Wirthschaft zu verkaufen Willens sei, begab er sich zu diesem und stellte sich als Käufer vor. Er kam natürlich Abends, um zunächst das Geschäft einzuleiten und am nächsten Morgen nach Besichtigung der Wirthschaft zum Abschluß zu bringen. Da es hierbei etwas spät wurde, so nöthigte man den Herrn, zu bleiben und wies ihm ein Zimmer an. Nachdem dann früh das Geschäft gemacht war, gab der Fremde vor, zum Ortsvorsteher zu gehen, um sich demselben vorzustellen. Selbstverständlich kam der Patron von dort nicht wieder zurück, und wenn man nachsah, machte man die Entdeckung, daß er einen Diebstahl ausgeführt hatte. Zumeist suchte er Geld und zwar selten ohne Erfolg, so auch in Hermisdorf, wo er eine größere Summe stahl. Der Gauner hat, wie ermittelt, am Dienstag von Warmbrunn aus seinen Weg per Bahn nach Liegnitz genommen, und dürfte sein unsauberes Geschäft demnach in dortiger Gegend fortsetzen. Er ist gegen 30 Jahre alt, mittelgroß, schwächling mit langem Gesicht, dunklem Haar und schwarzem Schnurrbart und trägt einen braun und schwarzfarbten Anzug und eine Artilleriemütze. Er nennt sich Günzel oder auch Rünzel und giebt an, gegenwärtig in Schmiedeburg zu wohnen. Wir mahnen zur Vorsicht, da der Schwindler möglicherweise auch andere Gegenden heim sucht.

* [Das Goder'sche Gasthaus in den Grenz-

komme wieder wie Du gegangen, fröhlich und sonnig; mir ist, als solle Dir großes Leid widerfahren!“

Armer Arnold! In dieser Stunde, da ihr eignes zuckendes Herz erkannte, daß es jenem schönen, glänzenden Offizier gehöre, wußte sie auch um des Betters Geheimniß, welches er auch tief vor allen Menschen verbergen wollte. Ob sie ihn geliebt hätte, wenn sie Egon nicht gekannt? Erglühend barg sie das süße Gesichtchen in den duftenden Orangeblüthen, dann sprang sie auf wie ein übermüthiges Kind und breitete beide Arme aus: „Er liebt mich! Egon — ich liebe Dich wieder!“

Betty hatte gewünscht, daß Ruth, ihre liebste Freundin, ihr den Kranz aufsetzen möge und, als sie mit ihrer Toilette fertig war, eilte das junge Mädchen hinüber zu der strahlenden Braut, um ihr diesen Liebesdienst zu erweisen. Wie eine Elfe flog sie über die Corridore; in den dunkeln Locken lag ein Halbkränzchen von Rosen und gleiche Blüthen schmückten den Ausschnitt des Kleides. Sie hatte eine weiche, weiße Hülle um die Schultern gelegt, Bouquet und Fächer hielt sie in der Hand, um gleich mit Betty zur Gesellschaft gehen zu können. Das schöne Gesicht leuchtete und schimmerte so ganz besonders zauberisch, über Nacht schien ein Engel es berührt zu haben, denn dieser seltsame Ausdruck konnte nimmer von der Erde stammen.

Es war Ruth, als müsse sie jeden Menschen lieben, jedem tief ins Auge blicken, um nach jenem Himmelsstrahl zu forschen, den sie selbst trug.

Betty stand, bereits im vollen bräutlichen Schmuck, inmitten des Gemaches und streckte der Eintretenden beide Hände entgegen.

„Gott lohne Dir Deine Liebe, mein Herz,“ sagte sie bewegt, „ich bin so glücklich in dieser Stunde!“

„Wächstest Du so glücklich werden, als Du es verdienst, Betty,“ erwiderte Ruth und, schweigend vor tiefinnerster Bewegung, hielten sich beide Freundinnen lange, lange umschlossen.

„Es wird Zeit,“ mahnte Betty endlich, sich aufrichtend, „aber laß Dich ansehen, Liebling! Wie reizend siehst Du aus!“

„Keine Schmeicheleien, liebes Bräutchen; nun laß Dich jetzt schmücken!“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Im Banne des Blutes.

unten aber nicht mit einer Schußelbst noch Leute sich auf der Straße er Carl Hamann, Hermann Adoff, Beyer aus Rube'stadt vergnügten em Gasthause von Stephan daselbst dabei allerlei Unfug, wobei sie mit erriethen. Wegen Widerstand gegen December vor dem Schöffengericht nd es wurde ein Jeder zu 15 M. fügte sich dieser Strafe, nur die rhaben Widerspruch. Seit wurde am mit 3 Monat und Adoff wegen b gegen die Staatsgewalt mit 14 t, freest dagegen freigesprochen.

u. jungen Männern
ie in neuer vermehrter Auf-
schienene Schrift des Mod.-
r. Müller über das

örte Nerven- u.
qual-System

essen r. Heile Heilung zur
ng empfohlen.
e Zusendung unter Couvert
ark in Briefmarken.
rd Bendt, Braunschweig.

Grosse
emühler Pferde-Lotterie
ang am 3. Juni 1891.
inn: Equipagen mit 4 Pferden.
à 1 M. (11 Loose 10 M.)

r Dombau-Geld-Lotterie
ng 16. und 17. Juni cr.
inn: 75000 M. baar. Kleinstes
0 M. baar ohne jeden Abzug.
Loose à 3 1/2 M.
swärts für Liste und Porto
10 Pfg. jede Lotterie.)
und versendet!

bert Weidner,
Bismarck, Bahnhofstraße 10.

Wunder
suche ich stets zu kaufen und übernehme
auf Wunsch bestimmte Erledigung in
kürzester Zeit. H. Biermann, Breslau,
Grünstr. 5. — Telephon-Anschl. Nr. 659.

am besten u. billigsten
direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Gröbächerstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Montag, den 25. und
Dienstag, den 26. Mai,
Nachmittags 3 Uhr.
Dr. Hantzsch.

Gründl. Zitherunterricht,
vorzügl. Zithern billigt bei
Ritzmann, I. Burgstr. 7.

Ernst und doch glücklich verließ Betty von Hohenstein, Hand in Hand mit Ruth ihr Mädchenzimmer und begab sich nach dem Salon, an dessen Thüre der Landrath seine Verlobte erwartete; sie tauschten einen treuen Liebesblick und warmen Händedruck, dann aber traten sie zur Gesellschaft, die sich sogleich um sie drängte.

Ruth hatte ihren Umhang abgelegt und begrüßte nun gleichfalls alle die ihr bereits vom Polterabend her bekannten Herren und Damen; auch Lieutenant von Hohenstein trat mit tiefer Verneigung zu ihr, sich nach ihrem Befinden erkundigend. Heiß erröthend stammelte sie einige Worte des Dankes für das Bouquet, schlug jedoch rasch den Blick zu Boden, als sie seinem aufstammenden begegnete.

Der Hochzeitzug ordnete sich zu Paaren und die Wagen fuhren vor. Als Ruth ihre Hand aus Egons Arm legte, zitterte diese merklich und beim Hinausgehen frug er leise, hastig: „Ruth, meine angebetete Ruth, haben Sie meine Zeilen ungütig aufgenommen?“

„Ich hätte sie zurückweisen sollen,“ sagte sie sanft, „eine solche Sprache ziemt mir nicht anzuhören und Ihnen nicht, einer Dame gegenüber zu äußern.“

„So herb kann Schneewittchen urtheilen?“ frug er mit seiner klangvoll weichen Stimme, „haben Sie denn gar kein Mitleid mit dem armen Schmetterling, der sich an Ihrem Strahle die Flügel verbrannte?“

Man stieg ein, der Wagenschlag fiel zu und Egon griff nach des Mädchens zitternder Hand.

„Haben Sie Erbarmen, Herr von Hohenstein! Sie können doch nie an eine Verbindung mit dem bürgerlichen Mädchen denken und — ich bin zu stolz, um mit mir spielen zu lassen!“ entgegnete Ruth.

Wie ein unwilliges Zucken flog es über Egons schönes Gesicht, dann aber hat er von Neuem:

„Ruth, sagen Sie mir nur das Eine, wonach ich schmachte — und dann stoßen Sie mich von sich: lieben Sie mich, können Sie mich lieben?“

Es war zu viel für das junge unerfahrene zum ersten Male

heftig pochende Mädchenherz! Und wenn es ihr Tod gewesen wäre, sie mußte aufsehen in seine schönen flammenden Augen, die sich tief zu ihr nieder neigten. Die rothigen Lippen öffneten sich halb, dunkler Purpur überzog die zarten Wangen und der Blick schimmerte feucht, als sie, halb weinend, halb lachend, hervorstammelte: „Ja — ich — liebe Sie auch!“

„Schneewittchen!“ triumphte er und zog blitzschnell Ruths Hand an seine Lippen, „o wie glücklich machen Sie mich durch dies Wort. Wissen Sie, daß ich seit jenem Moment, wo ich die reizende Amazone zu Pferde erblickt, nicht mehr von ihr lassen konnte?“

Ernst und feierlich erklangen jetzt die Kirchenglocken, der Wagen hielt und Ruth athmete erleichtert auf, als man ausstieg; die Leidenschaft Egons betäubte und erschreckte sie, und wie ein Gedanke flog es durch ihre Seele: „Wäre Arnold doch hier!“

Und doch kam auch Ruth ein ganz anderer Gedanke! Als sie gleich darauf an Egons Seite durch die Kirche schritt, als sie den leisen Druck seines Armes fühlte und den Hauch seiner Worte vernahm: „Könnten wir beide doch voranschreiten,“ da durchschauerte süßes Glück das liebe Mädchen, und sie blickte strahlend empor zum Himmel.

Es war eine feierliche Stunde! Gräfin Yeltich saß so, daß sie die Braut und auch Ruth genau sehen konnte und man überraschte sie immer wieder dabei, daß ihr Blick von Betty hin zu Ruth glitt und zärtlich an dem dunklen Lockenköpfchen hing. Ja, sie liebte die reizende Enkelin und immer von Neuem begann bei deren Anblick der alte Widerstreit in ihr. Wie gerne hätte sie vor der Welt ihr Anrecht bekannt auf Ruth — und doch schrak sie auch wieder zurück vor dem Enthüllen der trüben Vergangenheit. Wie lieblich Ruth heute aussah, welche bewundernden Blicke Egon auf sie richtete; es wäre ein schönes Paar gewesen! Seufzend raffte sie sich zusammen; ach nein, es konnte ja nicht alles so sein, wie man wünschte. Was würde die Welt dazu sagen? Und dann — jener schroffe Mann, der wieder heimgekehrt war, er stand zwischen ihr und Ruth mit dem drohenden Worte: „Sie hat keine Großmutter!“

fernung seiner Mutter gemad sehr kühl aufgenommen, der maßlose Hestigkeit der Königin Genüge. Das ganze Ministere Folge der Krawalle bei der A-treten. Der Premier sucht ab-bode für die unliebhamen Affaire und scheint diesen Innern gefunden zu haben. Die serbischen Minister gar sie über Natalie's Abreise ti Königin Natalie überwies Opfer der jüngsten Belgrad deren Angehörige. Kommend Königin in Jassy ein und pfangen. Aus guter Quelle die russische Regierung in te talienfrage einmischen wird. Charakter des Czaren in kein schöner Augen wegen auch aufzuregen. — Wie der wird Königin Natalie zunächst Rußland Aufenthalt nehmen, Jassy besuchen, und den Sinaia in der Villa ihrer Glida, zubringen. Für den halt in Paris in Aussicht g — Neue Greuel in C Meldungen aus Sansibar v verhandler am Nordgestad fürchterliche Ausschreitungen. Theile des Landes, wo bis völlerung lebte; zerstörten wilden Thieren halb verzeh zeugen die gräßlichsten Ere funden haben. Ueberall sind und hartnäckigen Kampfes vo Eingeborene in den Wald e nen, wurden doch mindesten die Sklaverei geschleppt oder — Ruhestörungen h Rosenstadt Schitaz in Persi Priester aufreizende Reden gegen die antwesenden Europäer hielt. Auf den Befehl der Regierung in Teheran wurde der betreffende Priester aus der Stadt verwiesen, aber die Folge war nur, daß die

wie soll's werden?“ wiederholte er und schob das Kaffee-geschirr zur Seite — selbst der braune Labetrank des Alters wollte nicht mehr schmecken, so verzagt und traurig fühlte er sich. Da nahten sich trippelnde Schritte, die Thür ging auf und Annchen, sein Enkelkind trat ein.

„Großvater, soll ich dir vorlesen?“ rief das vergnigte Kinderstimmchen schon von der Thür her. Und der Großvater drängte für einen Augenblick die trüben Gedanken zurück und ging seinem Enkelchen entgegen. „Vorlesen?“ sagte er, die Hand an's Ohr legend, um die Kleine besser zu verstehen. „Das hat wohl noch ein Weilchen Zeit, Kindchen. Seit acht Tagen in der Schule und willst schon lesen können?“



Soll ich dir vorlesen?

Annchen,“ sagte er jetzt. „Ich habe zwar nicht alles gehört, aber es doch verstanden. Gott wird mit Vaterhänden für dich sorgen, wie er für mich gesorgt hat nun schon so viele Jahre.“

Gedenktage.

Der 18. April dieses Jahres war der 50 jährige Gedenktage der Lebensrettung der Großherzogin Luise von

Der Großvater ließ die Hand sinken und zog sein Enkelkind an sich. „Kann ich nicht schön lesen?“ fragte sie stolz und konnte nicht begreifen, warum zwei dicke Thränentropfen aus den Augen des Großvaters rollten. „Du mußt mir das oft vorlesen, R.“

des Landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge gegeben. Auf der zu errichtenden Freibank, die unter Controle des Hallenmeisters steht, soll als minderwerthig erkanntes Fleisch, das jedoch noch für den menschlichen Genuß geeignet ist, zum Verkauf kommen. Die beiden hier amirenden Schlachthofvor-

richtet die Anfrage an den Magistrat, aus welchem Grunde die alte schöne Linde auf der Inspectorstraße der Art zum Opfer gefallen ist. Man müsse doch bestrebt sein, die wenigen alten Bäume, die Hirschberg noch hat, zu erhalten. Herr Bürgermeister Bogt erklärt, daß die Abfägung in Folge einer

Anzeige der Polizeiverwaltung beschlossen worden ist, da der betr. Baum schadhast und in Folge dessen ein Umsturz zu befürchten war. Herr Stadtv. Wieser richtet das bringende Ersuchen an den Magistrat, bei Legung der Röhren zur Wasserleitung auf dem Cavalierberge nach Möglichkeit jeden einzelnen Baum zu schonen. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

* [Das Ober-Ersatz-Geschäft] für den Aushebungsbezirk Hirschberg nahm heute früh im Saale des Gasthofes zum „Alten Schießhause“

a. Marklissa, 22. Mai. Gegen 70 Personen langten Mittwoch Mittag gegen 10 Uhr im Hotel „zum Hirsch“ hier selbst an, es waren die Teilnehmer an der von der Ortsgruppe Greiffenberg des Riesengebirgsvereins im Anschluß an die Hauptversammlung des R.-G.-V. arrangierten Partie durch das Queisthal. Mitglieder der hiesigen Sektion waren der Gesellschaft bis zur Rodewiese entgegen-

gen sollte, stellte sich heraus, daß die Gruft zu klein für die Aufnahme des Sarges erbaut ist. Alle getroffenen Vorbereitungen für die Beichenfeierlichkeit mußten daher noch in letzter Stunde abgestellt werden.

+ Sprottau, 22. Mai. Die Nothlage der in Groß-Rüpper Abgebrannten ist sehr groß. Sieben Familien sind nicht allein obdachlos geworden, sondern je Habe mehr oder weniger der Noth find denn auch im Gange. Auch auf dem eine Sammlung mit gutem

„Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 118. 2. Blatt.

Sonntag, den 24. Mai 1891.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 23. Mai 1891.

* [Haus-Collecte.] Der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien hat dem Vorstande der Idioten-Anstalt (Wilhelm- und Augusta-Stift) zu Liegnitz die Genehmigung erteilt, auch im Jahre 1891 zum Besten der genannten Anstalt eine Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den sämtlichen Haushaltungen des Regierungsbezirks Liegnitz zu veranstalten. Der Magistrat zu Schmiedeberg, sowie sämtliche Guts- und Gemeinde-Vorstände des Kreises werden vom Königl. Landrath ersucht bzw. beauftragt, sich der Sammlung der qu. Beiträge zu unterziehen und denselben solche nebst einer entsprechenden Bescheinigung bestimmt bis zum 2. Januar 1892 zu behändigen. Die Ortsbehörden sind veranlaßt, bei Vornahme der Einsammlung die Einwohner ihres Bezirks speciell darauf aufmerksam zu machen, daß nur die Liegnitzer Anstalt Idioten aus dem Regierungsbezirk Liegnitz aufnimmt.

* [Der hier kürzlich gegründete deutsch-soziale Verein] hielt vorigen Freitag seine von 14 Mitgliedern besuchte Versammlung im Vereinslocale ab, um den Bericht von zwei Mitgliedern, welche dem während der Pfingstfeierzeit in Leipzig stattgehabten Parteitage der deutsch-socialen Partei beigewohnt hatten, entgegenzunehmen. Der Bericht gab Kenntniß von dem guten Stand und dem kräftigen weiteren Vordringen der deutsch-socialen Sache, worüber Ausführlicheres die großen Tageblätter bringen würden. Die sich anschließende Discussion erörterte ausschließlich den Hauptpunkt der Tagesordnung.

* [Gauturnfest.] Zu dem diesjährigen Gauturnfest des Riesengebirgs-Turnganges, welches bekanntlich in Schreiberhau stattfindet, ist bereits der Festplatz gesichert, weil Herr Maurermeister Liebig in Hermsdorf sein neben Blasig's Hotel gelegenes Grundstück, das zu diesem Zwecke als das geeignetste gilt, zur Benutzung dem dortigen Männer-Turn-Verein überließ. Da Schreiberhau den auswärtigen Festgenossen eine große Zahl der lohnendsten Partien bietet, vor allen Dingen eine Besichtigung der Zäckelkamm und den Besuch des Hochgebirges ermöglicht, ist eine recht rege Theilnahme zu erwarten. Die Bewohner des Ortes, in welchem seit 25 Jahren das Turnen mit großer Hingabe und entsprechenden Erfolgen gepflegt wird, dürften es sich angelegen sein lassen, den Theilnehmern am Gauturnfest eine möglichst gute Aufnahme zu gewähren.

* [Eisenbahnangelegenheit.] Die Handelskammer zu Liegnitz hat in ihrer letzten Sitzung am 21. d. M. auf Antrag des Magistrats zu Haynau und Goldberg beschlossen, für eine Bahnverbindung Neysicht-Haynau-Goldberg einzutreten. Es wurde hervorgehoben, daß durch diese Verbindung ein Verkehrsweg geschaffen werden würde, der nicht nur als Verbindungsmittel der Linien Breslau-Stettin,

Arnsdorf-Gassen der Niederschlesisch-Märkischen und der Gebirgsbahn dienen, sondern auch dem Gebirge einen directen Verkehr mit Posen und den nördlichen Provinzen eröffnen würde. Die Städte Haynau, Goldberg, Schöndau würden in Handel und Industrie ganz bedeutend gewinnen, und auch ihre weitere Umgebung, die Kreise Goldberg-Haynau und Schöndau mit ihren reichen landwirthschaftlichen und bergbaulichen Produkten würden aufgeschlossen werden.

* [Bezüglich des Verfügungsrechtes über Kirchhöfe] ist Seitens der preussischen Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten in einem Spezialfalle im Einverständnisse mit dem Evangelischen Ober-Kirchenrathe, nachsehende, principiell wichtige Entscheidung ergangen: „Im Allgemeinen, und wenn dem nicht, wie es im französisch-rechtlichen Theile der Rheinprovinz der Fall ist, bestimmte Vorschriften entgegenstehen, ist die Anweisung der Grabstellen auf Begräbnisplätzen nicht als Ausfluß des staatlichen Aufsichtsrechtes oder als Befugniß der Ortspolizeibehörden anzusehen, sondern als ein Act der Verwaltung, welcher dem Eigenthümer des Platzes gebührt, unbeschadet der namentlich in gesundheitlicher Beziehung in Betracht kommenden allgemeinen polizeilichen Befugnisse.“

* [Warnung vor einem Schwindler.] In der hiesigen Gegend, zuletzt in Hermsdorf u. R., hat in der letzten Zeit ein Schwindler sein Unwesen getrieben. Nachdem er in einer Ortschaft ausgekundschaftet hatte, daß irgend ein Besitzer seine Wirthschaft zu verkaufen Willens sei, begab er sich zu diesem und stellte sich als Käufer vor. Er kam natürlich Abends, um zunächst das Geschäft einzuleiten und am nächsten Morgen nach Besichtigung der Wirthschaft zum Abschluß zu bringen. Da es hierbei etwas spät wurde, so nöthigte man den Herrn, zu bleiben und wies ihm ein Zimmer an. Nachdem dann früh das Geschäft gemacht war, gab der Fremde vor, zum Ortsvorsteher zu gehen, um sich demselben vorzustellen. Selbstverständlich kam der Patron von dort nicht wieder zurück, und wenn man nachsah, machte man die Entdeckung, daß er einen Diebstahl ausgeführt hatte. Zumeist suchte er Geld und zwar selten ohne Erfolg, so auch in Hermsdorf, wo er eine größere Summe stahl. Der Gauner hat, wie ermittelt, am Dienstag von Warmbrunn aus seinen Weg per Bahn nach Liegnitz genommen, und dürfte sein unsauberes Geschäft demnach in dortiger Gegend fortsetzen. Er ist gegen 30 Jahre alt, mittelgroß, schwächling mit langem Gesicht, dunklem Haar und schwarzem Schnurrbart und trägt einen braun und schwarzfarbten Anzug und eine Artilleriemütze. Er nennt sich Günzel oder auch Rünzel und giebt an, gegenwärtig in Schmiedeberg zu wohnen. Wir mahnen zur Vorsicht, da der Schwindler möglicherweise auch andere Gegenden heim sucht.

* [Das Goder'sche Gasthaus in den Grenz-

ung vom 23. Mai.] Der Arbeiter jetzt domicilllos, oft mit Zuchthaus, während er bei einem Schmiede-Ste, daselbst ein Hemd, den nächsten Wiese bei einem Fabriktschmied, auch hen und ein halbes Pfund Butter. treichens angelagt. Wegen Dieb-onat Zuchthaus und wegen Betteln- eizung an die Landespolizei. -- Der domicilllos, suchte am 20. März ber gleich darauf eine Zwischange, on dem Vertkattisch und entfernte ernder Umstände wurde der Ange- niß verurtheilt. -- Der Arbeiter m Hausbesitzer Blümel in Schmiede dem Angeklagten die Wohnung iehe pro December schuldete. Am , Nachmittags 4 Uhr, versuchte der Männer seine Möbeln aus der die allein anwesende Hauswirthin inhibiren versuchte, brohte ihr der erwürgen und den Unterleib auf- barem Eigenthum und Bedrohung niß unter Anferlegung der Kosten. Reiner aus Ottendorf diente im Stellenbesitzer Zente in Schosdorf, Befolgt. Reiner wird beschuldigt, er des Befolgt mittelst eines Nach- det zu haben. Die Sparbüchse, war, will der Angeklagte in den d aber im Garten vergraben haben. erhielt der Angeklagte 8 Monat

eperoerlegung wurde ein Herr M. offener Straße sich mit einem Monaten Gefängniß verurtheilt. sich der Angeklagte wohl mit den dem Stod hätte wehren können, änden aber nicht mit einer Schuß- elbst noch Leute sich auf der Straße er Carl Hamann, Hermann Adolf, Beyer aus Rudestadt vergnügten em Gasthause von Stephan daselbst dabei allerlei Unfug, wobei sie mit erietzen. Wegen Widerstand gegen December vor dem Schöffengericht nd es wurde ein Jeder zu 15 M. fügte sich dieser Strafe, nur die r hohen Widerspruch. Sent wurde nn mit 3 Monat und Adolf wegen d gegen die Staatsgewalt mit 14 t, Foest dagegen freigesprochen.

u. jungen Männern
io in neuer vermehrter Auf-
schießene Schrift des Mod-
Dr. Müller über das

forte Nerven- u.
equal-System

lessen r. locale Heilung zur
ing empfohlen.
ie Zusendung unter Couvert
ark in Briefmarken.
rd Bendt, Braunschweig.

Grosse
emühler Pferde-Lotterie
ung am 3. Juni 1891.

inn: Equipagen mit 4 Pferden.
à 1 Mt. (11 Loose 10 Mt.)

r Dombau-Geld-Lotterie
ng 16. und 17. Juni cr.

inn: 75000 Mt. baar. Kleinstes
0 Mt. baar ohne jeden Abzug.
Loose à 3¹/₂ Mt.

swärts für Liste und Porto
10 Pfg. jede Lotterie.)
und versendet!

bert Weidner,
berg, Bahnhofstraße 10.

Suche ich stets zu kaufen und übernehme
auf Wunsch bestimmte Erledigung in
kürzester Zeit. H. Biermann, Breslau,
Grünstr. 5. — Telephon-Anschl. Nr. 659.

direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Gröbachersstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Montag, den 26. Mai,
Dienstag, den 26. Mai,
Nachmittags 3 Uhr.
Dr. Hantzschn.

Gründl. Bithernunterricht,
vorzügl. Bithern billigt bei
Ritzmann, I. Burgstr. 7.

Ernst und doch glücklich verließ Betty von Hohenstein, Hand in Hand mit Ruth ihr Mädchenzimmer und begab sich nach dem Salon, an dessen Thüre der Landrath seine Verlobte erwartete; sie tauschten einen treuen Liebesblick und warmen Händedruck, dann aber traten sie zur Gesellschaft, die sich sogleich um sie drängte.

Ruth hatte ihren Umhang abgelegt und begrüßte nun gleichfalls alle die ihr bereits vom Polterabend her bekannten Herren und Damen; auch Lieutenant von Hohenstein trat mit tiefer Verneigung zu ihr, sich nach ihr erröthend stammelte sie einige Worte, schlug jedoch rasch den Blick flammenden begegnete.

Der Hochzeitstag ordnete sie führen vor. Als Ruth ihre zitterte diese merklich und beim „Ruth, meine angebetete Ruth, aufgenommen?“

„Ich hätte sie zurückweisen solche Sprache ziemt mir nicht, Dame gegenüber zu äußern.“

„So herb kann Schneewittch klangvoll weichen Stimme, „ha mit dem armen Schmetterling, Flügel verbrannte?“

Man stieg ein, der Wagense des Mädchens zitternder Hand.

„Haben Sie Erbarmen, Herr doch nie an eine Verbindung denken und — ich bin zu stolz, entgegnete Ruth.“

Wie ein unwilliges Zucken sieht, dann aber hat er von Neu

„Ruth, sagen Sie mir nur — und dann stoßen Sie mich und Sie mich lieben?“

Es war zu viel für das jun

fernung seiner Mutter gemac sehr kühl aufgenommen, der maßlose Heftigkeit der Königin. Das ganze Ministere Folge der Kravalle bei der Vortreten. Der Premier sucht ab hode für die unliebsamen Affaire und scheint diesen Innern gefunden zu haben. Die serbischen Minister gar sie über Natalie's Abreise. Die Königin Natalie überwies Opfer der jüngsten Belgrad deren Angehörige. Kommt Königin in Jassy ein und pfangen. Aus guter Quelle die russische Regierung in Italienfrage einmischen wird. Charakter des Czaren in feier schöner Augen wegen auch aufzuregen. — Wie der wird Königin Natalie zunächst Rußland Aufenthalt nehmen, Jassy besuchen, und den Sinaita in der Villa ihrer Glück, zubringen. Für den halt in Paris in Aussicht g

— Neue Greuel in C Meldungen aus Sansibar t venhändler am Nordgestat fürchterliche Ausschreitungen. Theile des Landes, wo bi völkerung lebte; zerstörten wilden Thieren halb verzelt zeugen die gräßlichsten E gefunden haben. Ueberall fin und hartnäckigen Kampfes v Eingeborene in den Wald e nen, wurden doch mindeste die Sklaverei geschleppt oder

— Ruhestörungen i Rosenstadt Schiraz in Pers

Priester aufreizende Reden gegen die anwesenden Europäer hielt. Auf den Befehl der Regierung in Teheran wurde der betreffende Priester aus der Stadt verwiesen, aber die Folge war nur, daß die

bauden] ist durch Kauf (11 000 Gulden) in den Besitz des Herrn Häring-Krummhübel übergegangen.

* [Eilstes schlesisches Musikfest.] Nachdem im Laufe des gestrigen Tages die Herren Graf Hochberg und Professor Dr. Wüllner in Görlitz eingetroffen waren, fand Abends im Saale des evangelischen Vereinshauses unter Leitung des neuen Festdirigenten eine gemeinschaftliche Probe der vier theilnehmenden Gesangsvereine statt. Herr Prof. Wüllner führte sich bei den in voller Zahl erschienenen Sängern und Sängerinnen durch eine Ansprache ein, deren liebenswürdige Worte und herzlicher Ton sehr ermuttigend wirkten. Darauf wurden Haydn's „Jahreszeiten“ und der Seb. Bach'sche Doppelchor „Nun ist das Heil“ durchgenommen. Herr Prof. Wüllner wird bis zum Feste nicht mehr nach Köln zurückkehren, sondern in Görlitz Wohnung nehmen, um nicht bloß mit den Vereinen wiederholte Proben zu halten, sondern auch nach Lauban und einigen anderen nahe gelegenen Orten zu gehen und die Gesangsvereine, die am Feste theilnehmen wollen, kennen zu lernen. Für Görlitz soll die nächste allgemeine Probe Sonnabend, den 23. Mai, stattfinden.

n. Warmbrunn, 23. Mai. Morgen Nachmittag 3 Uhr findet in der evang. Kirche die Wahl des neuen Seelsorgers statt. — Herr Caplan Nowack aus Breslau ist als Caplan an die hiesige katholische Kirche berufen. — Der Oberpräsident von Schlesien hat dem Vorstände der hiesigen Diakonissen-Station die Genehmigung erteilt, zum Besten dieser Station während der diesjährigen Badesaison eine Collecte in Form eines Umganges bei den Badegästen abzuhalten.

△ Lahn, 22. Mai. Bei dem am Montag und Dienstag von der hiesigen Schützengilde abgehaltenen Königsschießen errang Herr Schornsteinsgermeister Kössler die Königs- und Herr Schneidmester Frömberg die Marschallswürde. — Vor einigen Tagen tauchte ein unbekannter Mann hier auf, welcher Hausgrundstücke erwerben wollte und auch mit zwei Wittfrauen wegen Ankaufs ihrer Häuser in Unterhandlung trat. Doch wie es zur Legung des Kaufgeldes und zum gerichtlichen Abschluß kommen sollte, verduftete der saubere Patron, um vielleicht an einem anderen Orte sein Glück zu versuchen. Wenigstens hatte er einen guten Tag auf Rechnung der Verkäuferinnen verlegt. — Herr Gemeindevorsteher Dittrich in Grunau hat das Gut Nr. 83 Ober-Langenau von Herrn Gutsbesitzer Schmidt käuflich erworben.

a. Schöna, 22. Mai. Vor einigen Tagen kamen zwei Knechte, Brüder, von denen der eine bei dem Bauergutsbesitzer Stenzel in Röversdorf dient, auf dem Nachhausewege von einer Rindtaufe in Johndorf aus geringfügigem Anlaß in Streit, wobei der eine seinem Bruder mit dem Messer in den Unterleib stach.

i. Liebau, 22. Mai. Die Zahl der getödteten Kreuzottern, welche bei der hiesigen Polizeiverwaltung abgegeben worden, ist auf 332 gestiegen.

k. Jauer, 22. Mai. Gestern Nachmittag wurde eine neugebaute Scheuer des Gutsbesizers Aug. Jung zu Hermannsdorf durch Feuer zerstört.

heftig pochende Mädchenherz! Und wenn es ihr Tod gewesen wäre, sie mußte aufsehen in seine schönen flammenden Augen, die sich tief zu ihr nieder neigten. Die rosigen Lippen öffneten sich halb, dunkler Purpur überzog die zarten Wangen und der Blick schimmerte feucht, als sie, halb weinend, halb lachend, hervorstammelte: „Ja — ich — liebe Sie auch!“

„Schneewittchen!“ triumpht er und zog blitzschnell Ruths Hand an seine Lippen, „o wie glücklich machen Sie mich durch

Eine Dienstmagd hat das Feuer aus Groll angelegt, weil ihr am Abend vorher das Ausgehen verboten worden war. Dieselbe ist verhaftet und steht nunmehr ihrer Bestrafung entgegen.

* Liegnitz, 21. Mai. Eine recht ansehnliche Summe Strassporto heimste dieser Tage das Postamt ein. Eine hier zugezogene junge Dame etablirte hier ein Geschäft und versandte an die hiesigen Einwohner Hunderte von diesbezüglichen Empfehlungskarten in Briefumschlägen, welche sie mit einer Dreipfennigmarke frankirte. Sie ließ indeß die Umschläge nicht offen, sondern schloß dieselben, so daß die Post den Inhalt nicht kannte, und da solche Briefe dann 5 Pf. Porto kosten, so mußte für jeden solchen sieben Pf. Strassporto erhoben werden. Zum Glück für die Absenderin waren die Briefumschläge nicht mit der Firma bedruckt, so daß ein großer Theil der Adressaten die Briefe annahm und das Strassporto zahlte, einen erheblichen Theil dürfte die Absenderin jedoch zurückerhalten und damit ihre Unkenntniß der Postvorschriften immer noch ziemlich theuer bezahlt haben.

* Wölfsgrund, 20. Mai. Aus Brasilien kehrten dieser Tage die im vorigen Herbst nach dort ausgewanderten zwei Frauen mit sechs Kindern unter 10 Jahren in ihre Heimath zurück, aber in welchem Zustande! Der einen Frau ist der Mann am gelben Fieber gestorben, in der anderen Familie beide Eltern; die zweite Frau hat sich nun der Waisen angenommen und ist zurückgekommen. Die Reise wurde bis Porto Allegro gemacht, wo der ganze Hafen überfüllt von Einwanderern lag und eine Krankheit schrecklich wüthete. Alle Mittel sind aufgezehrt und stehen jetzt acht Personen da ohne Obdach und ohne Mittel, ihr Leben zu fristen. Vor der Auswanderung verkauften die beiden Familien ihre Besitzungen, um die Reise nach dem gelobten Lande antreten zu können. Was für ein großes Elend in dem genannten Hafen herrscht, ist gar nicht zu beschreiben; es liegen viele Tausende von Einwanderern da, nach Hilfe suchend.

Bermischtes.

Eisenbahn-Unglück. Gestern Nachmittag fuhr auf der Bahnstrecke Osnabrück—Löhne der von Osnabrück kommende Personenzug dem in der Station Kirchlingern haltenden, von dem Personal und dem Marstall des Circus Carré besetzten Extrazuge in die Flanke. Mehrere Personen sollen getödtet, viele verwundet sein. Sämmtliche Aerzte von Deynhausen haben sich an die Unglücksstätte begeben.

Aus Eifersucht. In Wiesbaden schoß die zur Kur dort anwesende Frau des amerikanischen Generals O'Neill drei Schüsse auf ihren Mann, ohne zu treffen, und schoß dann auf sich, ohne Erfolg. Das Motiv war Eifersucht. Die Ehegatten leben seit zwei Jahren getrennt.

Die jüngste Millionärin der Welt ist eine zwei Jahre alte Amerikanerin Midgett. Sie besitzt gegenwärtig schon 30 Millionen \$frl. (600 Millionen Mark) und wird nach dem Tode ihrer Mutter noch mehrere Millionen \$frl. erben.

des Landwirtschaftlichen Vereins im Riesengebirge gegeben. Auf der zu errichtenden Freibank, die unter Controle des Gallenmeisters steht, soll als minderwerthig erkanntes Fleisch, das jedoch noch für den menschlichen Genuß geeignet ist, zum Verkauf kommen. Die beiden hier amtierenden Schlachthofvor-

richtet die Anfrage an den Magistrat, aus welchem Grunde die alte schöne Linde auf der Inspectorstraße der Art zum Opfer gefallen ist. Man müsse doch bestrebt sein, die wenigen alten Bäume, die Girschberg noch hat, zu erhalten. Herr Bürgermeister Vogt erklärt, daß die Abfällung in Folge einer

Anzeige der Polizeibewaltung beschlossen worden ist, da der betr. Baum schadhast und in Folge dessen ein Umsturz zu befürchten war. Herr Stadtv. Wieser richtet das dringende Ersuchen an den Magistrat, bei Legung der Röhren zur Wasserleitung auf dem Cavalierberge nach Möglichkeit jeden einzelnen Baum zu schonen. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

* [Das Ober-Ersatz-Geschäft] für den Aushebungsbezirk Hirschberg nahm heute früh im Saale des Gasthofes zum „Alten Schießhause“

a. Marklissa, 22. Mai. Gegen 70 Personen langten Mittwoch Mittag gegen 10 Uhr im Hotel „zum Hirsch“ hier selbst an, es waren die Teilnehmer an der von der Ortsgruppe Greiffenberg des Riesengebirgsvereins im Anschluß an die Hauptversammlung des R.-G.-B. arrangirten Partie durch das Queisthal. Mitglieder der hiesigen Sektion waren der Gesellschaft bis zur Rodewiese entgegen-

gen sollte, stellte sich heraus, daß die Gruft zu klein für die Aufnahme des Sarges erbaut ist. Alle getroffenen Vorbereitungen für die Leichenfeierlichkeit mußten daher noch in letzter Stunde abgestellt werden.

+ Sprottau, 22. Mai. Die Nothlage der in Groß-Rüpper Abgebrannten ist sehr groß. Sieben Familien sind nicht allein obdachlos geworden, sondern je Habe mehr oder weniger der Noth sind denn auch im Gange. Auch auf dem eine Sammlung mit gutem

Baden. Die damals zweijährige Prinzessin spielte am 18. April 1841 an einem Fenster des Schlosses zu Berlin, von ihrer Bonne beaufsichtigt. Diese war so leichtsinnig, ihren Schützling einen Augenblick am offenen Fenster allein zu lassen; das Kind wurde unruhig, neigte sich dem Rande des Fensters zu und stürzte auf die Straße herab. Ein vorübergehender Schusterjunge, der den Vorgang beobachtet hatte, war blickschnell herbeigekommen, um das Kind in seinen Armen aufzufangen. Hunderte von Menschen sammelten sich alsbald um den Retter, der mit der kleinen Prinzessin im Arme im Triumphzuge ins Schloß geleitet wurde. Der Vater der Prinzessin, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., eilte ihm voll Freude entgegen, zog seine goldene Uhr aus der Tasche und überreichte sie dem Knaben. Auch der zehnjährige Prinz, spätere Kaiser Friedrich, wurde herbeigerufen und sein Vater forderte ihn auf, „dem Knaben dankbar

empfindlichen jungen Thierchen einen Platz am Stuben-Ofen einzuräumen. Solche Fürsorge, die manchem, der in ländliche Verhältnisse nicht eingeweiht ist, als eine drückende Last erscheinen mag, bezahlt sich aber immer. Wie so mancher Völkersämme Reichtum noch heute in dem Besitze umfangreicher Viehherden besteht, so ist auch in größeren, wie in beschränkten Anwesen des Einzelwirthes ein sorglich gepflegter Viehstand als eine wirkungsvolle Erwerbsquelle anzusehen. Ihren Werth erkennt namentlich der kleine Mann sehr wohl und scheut selten Opfer und Mühe, ihrem Versiegen entgegenzuarbeiten. So kärglich wie die Frühjahrssonne launisch Wärme spendet, so spärlich sprosset in der Regel noch junges Grün, und so gern der Züchter frühzeitig junge Gänse hat, weil solche bei längerer Wachstumsdauer die spätere (Getreide-) Stoppel-Weide durch kräftiger entwickelte Körperformen besser ausnützen



Die Gänschen.

die Hand zu reichen und nie zu vergessen, daß dieser das Leben der Schwester gerettet habe.“

Die Gänschen.

Unter den landwirthschaftlichen Hausthieren nimmt die Gans eine hervorragende Stelle ein. Ihrer vielseitigen und werthvollen Erzeugnisse wegen ist sie allgemein beliebt, für den Haushalt des kleinen Mannes aber geradezu ein Schatz zu nennen. Man schenkt ihr die größte Aufmerksamkeit in Haltung und Wartung, und der Pflege ihrer Jungen bringt man bereitwillig manches Opfer. „Jungvieh will Sonne haben“ ist ein bewährter Zuchtungsgrundsatz, dessen Befolgung die in der Regel nur allzu spärlich Wärme spendende Frühjahrssonne nicht immer in der gewünschten und erhofften Wirkung gewährt. Da bleibt denn beim Mangel schützender Ställe häufig nichts anderes übrig, als den dem Ei entchlüpften, gegen Kälte

können, so sorgsam ist er bedacht, durch seine Kinder während der schulfreien Stunden die ersten Keimlinge der Brenneßeln, Butterblume (Löwenzahn) und früh grünender Gräser u., sobald sie in geschützter Lage unter Hecken und hinter Zäunen sprossen und nur irgend greifbar sind, in Körben und Schürzen sammeln zu lassen, damit sie daheim in Verbindung mit hart gekochten und feingeschnittenen Eiern, Brotkrumen, gekochten und zerhackten Kartoffeln, Kleien u. dergl. m. zu Futterbrocken für die harrenden Giffel bereitet werden können. Reinlichkeit in Haltung und Wartung, Ordnung und Regelmäßigkeit in Wahrnehmung der Futterzeiten und Benutzung sonniger Tagesstunden zum Austreiben der jungen Gänse ins Freie zählen zu den Hauptregeln, welche durch gewissenhafte Befolgung allein nur befriedigenden Erfolg und lohnenden Erwerb aus Federn, Fleisch und Fett sichern können. u.

ung vom 23. Mai.] Der Arbeiter jezt domicillos, oft mit Zuchthaus, während er bei einem Schmiedele, daselbst ein Hemd, den nächsten Wiese bei einem Fabriktschmied, auch hen und ein halbes Pfund Butter. reichens angelagt. Wegen Diebnat Zuchthaus und wegen Bettelns eifung an die Landespolizei. -- Der domicillos, suchte am 20. März ber gleich darauf eine Zwischange, on dem Werkstätten und entfernte ernder Umstände wurde der Ange- nist verurtheilt. -- Der Arbeiter m Hausbesitzer Blümel in Schmiede dem Angeklagten die Wohnung iethe pro December schuldete. Am , Nachmittags 4 Uhr, versuchte der Männer seine Wöbeln aus der die allein anwesende Hauswirthin inhibiren versuchte, drohte ihr der erwürgen und den Unterleib auf- barem Eigennutz und Bedrohung nist unter Anferlegung der Kosten. Reiner aus Ottendorf diente im Stellenbesitzer Jenke in Schosdorf, Besoldt. Reiner wird beschuldigt, er des Besoldt mittelst eines Nach- bet zu haben. Die Sparbüchse, war, will der Angeklagte in den d aber im Garten vergraben haben. erhielt der Angeklagte 8 Monat

epervoerlegung wurde ein Herr M. offener Strafe sich mit einem Monaten Gefängniß verurtheilt. sich der Angeklagte wohl mit den dem Stod hätte wehren können, ändern aber nicht mit einer Schuß- elbst noch Leute sich auf der Strafe er Carl Hamann, Hermann Adolf, Beyer aus Kude:Stadt vergnügten em Gasthause von Stephan daselbst dabei allerlei Unfug, wobei sie mit erietthen. Wegen Widerstand gegen December vor dem Schöffengericht nd es wurde ein Jeder zu 15 M. fügte sich dieser Strafe, nur die rhoben Widerspruch. Deut wurde nn mit 3 Monat und Adolf wegen d gegen die Staatsgewalt mit 14 , Foest dagegen freigesprochen.

u. jungen Männern
so in neuer vermehrter Auf-
schienens Schrift des Mod-
Dr. Müller über das

te Nerven- u.
ual-System

Lesson r. licalo Heilung zur
ng empfohlen.
e Zusendung unter Couvert
ark in Briefmarken.
rd Bendt, Braunschweig.

Grosse
emühler Pferde-Lotterie

ang am 3. Juni 1891.
inn: Equipagen mit 4 Pferden.
à 1 M. (11 Loose 10 M.)

r Dombau-Geld-Lotterie
ng 16. und 17. Juni cr.
inn: 75000 M. baar. Kleinstes
1 M. baar ohne jeden Abzug.

Loose à 3/2 M.
swärts für Risse und Porto
10 Pfg. jede Lotterie.)
and versendet!

bert Weidner,
Berg, Bahnhofstraße 10.

Gründl. Bithernunterricht,
portügl. Bithern billigt bei
Ritzmann, l. Burgstr. 7.

Wunder
suche ich stets zu kaufen und übernehme
auf Wunsch bestimmte Erledigung in
kürzester Zeit. H. Biermann, Breslau,
Grünstr. 5. — Telephon-Anschl. Nr. 659.

am besten u. billigsten
direct von der astron. Instr.-Fabrik,
C. G. Schuster jun.,
255 u. 256 Gröbaderstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)
Illustr. Cataloge gratis und franco.

Montag, den 25. und
Dienstag, den 26. Mai,
Nachmittags 3 Uhr.
Dr. Hantzschn.

Ernst und doch glücklich verließ Betty von Hohenstein, Hand in Hand mit Ruth ihr Mädchenzimmer und begab sich nach dem Salon, an dessen Thüre der Landrath seine Verlobte erwartete; sie tauschten einen treuen Liebesblick und warmen Händedruck, dann aber traten sie zur Gesellschaft, die sich sogleich um sie drängte.

Ruth hatte ihren Umbau abgelegt und herfürte zum ersten

falls alle die ihr b
und Damen; auch
Verneigung zu ihr,
erröthend stammelte
schlug jedoch rasch
flammenbegegnung

Der Hochzeitszu-
fuhren vor. Als
zitterte diese merkwür-
„Ruth, meine angel
aufgenommen?“

„Ich hätte sie
solche Sprache ziem-
Dame gegenüber zu

„So herb kann
Klangvoll weichen
mit dem armen Se-
Flügel verbrannte?“

Man stieg ein,
des Mädchens zitter-

„Haben Sie Er-
doch nie an eine
denken und — ich
entgegnete Ruth.

Wie ein unwillkür-
licht, dann aber hat

„Ruth, sagen Sie
— und dann stoßte
Sie mich lieben?“

Es war zu viel

ernung seiner Mutter genau
sehr kühl aufgenommen, der
maßlose Heftigkeit der Könin-
Genüge. Das ganze Minister-
Folge der Krawalle bei der
treten. Der Premier sucht ab-
bocke für die unliebsamen
Affaire und scheint diesen
Innern gefunden zu haben.
die serbischen Minister gar
sie über Natalies Abreise
Königin Natalie überwies
Opfer der jüngsten Belgrad-
deren Angehörige. Kommt
Königin in Jassy ein und
pfangen. Aus guter Quelle
die russische Regierung in
italienfrage einmischen wird.
Charakter des Czaren in fei-
schöner Augen wegen auch
aufzuregen. — Wie der
wird Königin Natalie zunäch-
Rußland Aufenthalt nehmen,
Jassy besuchen, und den
Sinaja in der Villa ihrer
Glocke zubringen. Für den
halt in Paris in Aussicht ge-
— Neue Greuel in C

Meldungen aus Sansibar
verhändler am Nordgestad
fürchterliche Ausschreitungen.
Theile des Landes, wo bi-
völkerung lebte; zerstörten
wildem Thieren halb verzel-
zeugen die gräßlichsten Gre-
funden haben. Ueberall fin-
und hartnäckigen Kampfes vo-
Eingeborene in den Wald e-
nen, wurden doch mindesten
die Sklaverei geschleppt oder

— Ruhestörungen in Pers
Rosenstadt Schiraz in Pers
Priester aufreizende Reden gegen die anwesenden
Europäer hielt. Auf den Befehl der Regierung in
Teheran wurde der betreffende Priester aus der
Stadt verwiesen, aber die Folge war nur, daß die

heftig pochende Mädchenherz! Und wenn es ihr Tod gewesen
wäre, sie mußte aufsehen in seine schönen flammenden Augen,
die sich tief zu ihr nieder neigten. Die rosigen Lippen öffneten
sich halb, dunkler Purpur überzog die zarten Wangen und der
Blick schimmerte feucht, als sie, halb weinend, halb lachend,
hervorstammelte: „Ja — ich — liebe Sie auch!“

[Fortf. 4.]

Nicht verlassen.

Erzählung von Joachim Hardt.

Nach kurzem Ueberlegen schlug der Arzt vor, die
Uebersiedelung solle gleich jetzt in seinem Beisein statt-
finden und eine halbe Stunde später lag Andreas in
einem lustigen, hohen Fremdenzimmer in einer Umgebung,
von der er sich früh am Morgen noch nichts hatte träumen
lassen. Die Diakonissin nahm ihren Platz am Kranken-
bette ein und redete der sehr erschöpft aussehenden Herrin
des Hauses zu, sich zur Ruhe zu begeben mit der Ver-
tröstung, daß dem Kranken morgen früh vielleicht die Be-
sinnung so weit zurückkehre, daß er Auskunft über sich
und seine Familie geben könne.

Frau Wellmann fand wenig Schlaf in dieser Nacht.
Mehrere Male war sie bereits aufgestanden und hatte nach
dem Kranken gesehen und wenn sie sich niedergelegt hatte
und in einen unruhigen Schlaf fiel, hörte sie im Traume
noch die schluchzenden Worte des armen Burschen: „Fast
du kein Brot? Ich habe wieder nichts mitgebracht, keinen
Pfennig.“

Das Fieber trat heftig auf in dieser Nacht, und der
Kranke phantasierte immerzu. Er war weit weg mit
seinen Gedanken, einmal lachte er und sprach von Bäumen
und Wiesen und von der Schule. Mit vernehmlicher
Stimme sagte er Sprüche und Lieder her; dann fing er
wieder an zu jammern, er könne keine Arbeit finden und
sie müßten alle vor Hunger sterben. Frau Wellmann
war gerade eingetreten und seine verzweifelte Klage schnitt
ihr ins Herz.

Es war jetzt vier Uhr. Wie lange war doch eine
solche Nacht, wie lang und bang! Wollte sich denn das
Fieber immer noch nicht legen? Angstvoll blickte sie in
das vergrämte, todtbleiche Gesicht. Welch' entsetzliche Ver-
hältnisse thaten sich hier vor ihren Augen auf. Ein heißer,
seltsamer Schmerz schnürte ihr das Herz zusammen, als
der Kranke mit einem Male anfang laut und deutlich her-
zusagen:

Mein Leben ein Leben voll Thränen war.
Ein Leben voll Armuth und Hunger und Noth —
O, lag ich im Grabe, o, wäre ich tot!
O, war ich bei dir, Herr Jesus Christ,
Wo keine Nacht, kein Trübsal ist —

Weiter kam er nicht, mehrmals wiederholte er leiser: „Wo
keine Nacht, keine Trübsal ist.“ Seine fieberglänzenden
Augen schlossen sich müde. Er fing endlich an ein-
zuschlafen.

In großer Müdigkeit und seelischer Abspannung begab
sich Frau Wellmann wieder auf ihr Zimmer, nachdem sie
Befehl gegeben, sie zu rufen, wenn sich der Zustand des
Kranken verschlimmere.

Eine innere Raslosigkeit trieb sie früh am Morgen
wieder zurück in das Krankenzimmer. „Er schläft noch“,
berichtete die Diakonissin.

Schweigend trat Frau Wellmann an das Bett und
wartete auf das Erwachen, um die sehnlichst erwünschte
Auskunft zu bekommen. Nach einer halben Stunde etwa
wurde Andreas unruhig und schlug bald die Augen auf.
Verstört blickte er um sich. Das grenzenlose Staunen
sprach aus seinem Gesichte.

Schnell beugte sich Frau Wellmann über ihn und frug
eindringlich: „Wo wohnt Ihre Mutter? In welcher
Straße? Welche Hausnummer?“

In den milden, eingesunkenen Augen blitzte es ver-
ständnisvoll auf. Nach einigem Besinnen nannte er eine
Straße und eine Hausnummer; dann blickte er wieder
theilnahmslos um sich. Die Diakonissin stellte noch einige
Fragen, er beantwortete sie mit matter, gleichgültiger
Stimme. Es war klar, daß ihn das Verständniß für die
Fremdartigkeit seiner Umgebung bereits wieder verlassen

hatte. Nur einmal flog es wie Sonnenschein über sein
blasses Gesicht, als Frau Wellmann mit warmen, herz-
lichen Worten frug, ob er Schmerzen habe?

Er schlüttelte den Kopf und schon kam die Bewußt-
losigkeit wieder über ihn. Bald darauf traf der Arzt ein
und schien nicht unzufrieden mit dem Verlauf der Nacht.
Der Kranke hatte mehrmals etwas Nahrung zu sich ge-
nommen — wenn die heruntergekommenen Kräfte vor-
hielten, war Aussicht auf Genesung, aber natürlich ließ
sich nicht voraussagen, ob die Krankheit nicht unvermuthet
eine schlimme Wendung nähme.

Während sich dies alles zutrug, herrschte in dem kleinen
Dachstübchen der armen Mutter Angst und Sorge. Was
war aus Andreas geworden? Warum war er nicht heim-
gekehrt?

Schlaffen Schrittes, mit vergrämtem, übernächtigem
Gesicht ging die unglückliche Frau ihrer Arbeit nach. Es
war ganz still in dem Stübchen. Die Kleinen verlangten
von Zeit zu Zeit noch Brod, oder fragten nach Andreas.
Und Anna tröstete die kleinen Geschwister, so gut sie
konnte und zermarterte ihren jungen Kopf, was sie wohl
anstellen könnte, um den vermissten Bruder aufzufinden.
Doch kam ihr kein rettender Gedanke und das lähmende
Gefühl ihrer Hilf- und Rathlosigkeit drückte sie fast zum
Boden. Sie hing mit leidenschaftlicher Liebe an dem
älteren Bruder, der immer so fleißig für die Familie ge-
arbeitet hatte und der Trost und die Stütze ihrer schwäch-
lichen Mutter war. Als er so krank gewesen war, hatte
sie fast verzweifeln wollen aus Furcht, er könne sterben
und es hatte sich denn auch gebessert mit der Krankheit,
aber Andreas war lange noch nicht gesund und der kleinen
Schwester hatte es am Herzen geoffen, wenn sie sah,
wie er sich mühsam durch die Straßen schleppte und sich
quälte, um nur ein paar Pfennige zu verdienen — und
nun hatte ihn sicher ein Unglück getroffen, denn heim wäre
er ganz gewiß gekommen, wenn er nur gekonnt hätte.
Wenn er auf Händen und Füßen hätte kriechen müssen,
so hätte er sich heimgeschleppt — aber er hatte es nicht
gekonnt, es war klar, daß ihm ein Unglück geschehen war.

So heiß, so flehend hatte Anna noch nie zuvor gebetet
wie in der letzten Nacht und an diesem Morgen, und sie
brachte es fertig, der Mutter Trost zuzusprechen und
immer wieder zu sagen: „Er kann aber doch noch heim-
kommen — vielleicht liegt er in einem Krankenhause! Ich
glaube es nicht, daß der liebe Gott ihn uns sterben läßt,
ich kann's nicht glauben!“

Es mochte ungefähr zehn Uhr sein, als es an der
Thüre pochte. Mit einem Schritte war Anna an der
Thüre und machte auf. Erschrocken prallte sie zurück;
eine feingekleidete, ältere Dame stand vor ihr und fragte:
„Wohnt hier Frau Zellner?“

Wortlos stand die Mutter vor dem fremden Besuch.
Sie konnte nicht anders, als denselben mit dem Ver-
schwinden ihres Kindes in Verbindung bringen, obgleich
sie nicht wußte wie. Ihr war, als drehte sich die ganze
Welt im Kreise, sie mußte sich an der Thüre halten, um
nicht umzusinken. Anstatt die Frage der Dame zu be-
antworten, brachte sie mühsam nur das eine Wort — es
war eine bange, verzweifelte Frage — hervor: „Andreas?“

„Ja“, sagte die fremde Dame, „seinetwegen bin ich
hier. Er ist krank und liegt in meinem Hause. Ich habe
erst heute früh erfahren können, wo Sie zu finden wären.“

„Krank?“ wiederholte Frau Zellner. „Gott sei Dank,
er ist nicht tot!“ Aber während sie diese Worte sprach in
der Freude, daß ihre schlimmsten Befürchtungen sich nicht
bewahrheitet hatten, wurde ihr klar, was das Wort in
diesem Fall bedeutete. Noch hatte sich Andreas von der
letzten schweren Krankheit nicht erholt — wie konnte er
eine neue überstehen mit seinem kraftlosen, abgekehrten
Körper?

(Fortsetzung folgt.)

des Landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge gegeben.
Auf der zu errichtenden Freibank, die unter Controle des
Hallenmeisters steht, soll als minderwerthig erkanntes Fleisch,
das jedoch noch für den menschlichen Genuß geeignet ist, zum
Verkauf kommen. Die beiden hier antretenden Schlachthofvor-

richtet die Anfrage an den Magistrat, aus welchem Grunde
die alte schöne Linde auf der Inspectorstraße der Art zum
Opfer gefallen ist. Man müsse doch bedacst sein, die wenigen
alten Bäume, die Hirschberg noch hat, zu erhalten. Herr
Bürgermeister Bogt erklärt, daß die Abfägung in Folge einer

Anzeige der Polizeibehörde beschlossen worden ist, da der Herr Baum schadhast und in Folge dessen ein Umsturz zu befürchten war. Herr Stadt. Wieser richtet das dringende Ersuchen an den Magistrat, bei Legung der Röhren zur Wasserleitung auf dem Cavalierberge nach Möglichkeit jeden einzelnen Baum zu schonen. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

* [Das Ober-Ersatz-Geschäft] für den Aushebungsbezirk Hirschberg nahm heute früh im Saale des Gasthofes zum „Alten Schießhause“ seinen Anfang. Am Montag wird das Ersatz-Geschäft fortgesetzt.

* [Zwei Waldhorn-Concerte] veranstaltet am morgigen Sonntag die Capelle des Jägerbataillons von Neumann, Nachmittags 4 Uhr auf der Felseneller-Restaurations- und Abends 8 Uhr im Herder'schen Garten „zur Riesenkastanie“. Hoffentlich ist die Witterung dem Unternehmen günstiger als gestern Abend, da das in Aussicht genommene Concert in Folge des eingetretenen Gewitterregens ausfallen mußte.

* [Theater in Warmbrunn.] Die Georgische Theater-Gesellschaft unter der bewährten Leitung des Herrn Reinhold Götsche eröffnet am Sonntag, den 31. Mai, ihre diesjährigen Vorstellungen im gräflichen Theater zu Warmbrunn. Die Direction hat sich bemüht, wieder ein vortreffliches Ensemble zusammenzustellen. Neben den bereits bewährten Kräften, den Damen Damberger, Penz, Arianas, Flössel, Schäffer, Helber und Sarno, sowie den Herren Casmann, Hielscher, Gensta, Böhla und Hüller, hat die Direction noch folgende Acquisitionen gemacht: Frä. Pauli (vom Stadttheater in Bries), in Hirschberg durch ihre Wirksamkeit unter Director Hubart vorthellhaft bekannt, 1. Liebhaberin; Frä. Hildebrandt (vom Stadttheater in Glogau) 1. Soubrette; Frä. Kriete (naive Lieb.); Frä. Banse (vom Stadttheater in Stralsund) 1. Lieb.; Frä. Demuth (vom Stadttheater in Frankfurt) 1. jug. Komiker; Frä. Förster (vom Stadttheater in Kaiserslautern) 1. Intriguante; Frä. Volkmann (vom Stadttheater in Glauchau) jugendl. Lieb.; die Herren Töpfert und Krampert (Gargen). An Novitäten werden die besten der letzten Wintersaison zur Aufführung gelangen; wir erwähnen: „Das zweite Gesicht“, „Der Zaungast“, Lustspiele von Blumenthal, „Das verlorene Paradies“, Schauspiel von Fuld, „Die Kinder der Gellenz“, „Die Duitows“ von Wildenbruch, „Unsere Don Juans“ u. s. f. Zweifellos werden die Vorstellungen auch in diesem Jahre auf die Hirschberger Theaterfreunde ihre Anziehungskraft ausüben.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Portemonnaie mit 135 Mk. Inhalt und ein Markstück. — Liegen gelassen: Hade und Schaufel von einem Arbeiter. — Verloren: Ein schwarzlebernes Portemonnaie mit ca. 10 Mk. Inhalt auf der Greiffenbergstraße, ein rother Kinder-Sammetgürtel und ein defektes Portemonnaie mit einem Ring und einem Granatstein auf dem Wege nach dem Bahnhofe.

a. Marklissa, 22. Mai. Gegen 70 Personen langten Mittwoch Mittag gegen 10 Uhr im Hotel „zum Hirsch“ hier selbst an, es waren die Teilnehmer an der von der Ortsgruppe Greiffenberg des Riesengebirgsvereins im Anschluß an die Hauptversammlung des R.-G.-V. arrangierten Partie durch das Dueisthal. Mitglieder der hiesigen Sektion waren der Gesellschaft bis zur Rodewiese entgegengegangen und hatten dafür Sorge getragen, daß den Wanderern an dieser Stelle ein Labetrunk gereicht werden konnte. All die fröhlichen Ausflügler aus Nah und Fern waren höchst befriedigt von den geschauten Naturschönheiten des herrlichen Dueisthales und waren einig in dem Urtheil: wir haben ein unergleichlich schönes Stück Erde durchwandert und geschaut!

o. Goldberg, 22. Mai. Als sich der Mühlenbesitzer Rugner aus Neukirch zu einer Hochzeitsfeier nach Adelsdorf begeben wollte, wurde er auf der Fahrt von seinem Wohnorte hierher von einem Schlaganfall betroffen. Er mußte selbstverständlich seine Reise unterbrechen und vorläufig in einer hiesigen Brauerei zurückbleiben, wo er sich langsam wieder erholt hat. — Der Messerschmiedemeister Gottwald, welcher vor zwei Wochen in so schrecklicher Weise verunglückte, ist in einer Breslauer Klinik wieder so weit hergestellt worden, daß er am Dienstag von dort hierher entlassen worden ist. Es ist Aussicht auf eine völlige Wiederherstellung vorhanden.

d. Lauban, 22. Mai. Am Montag Abend gegen 7 Uhr sahen die Bewohner des Dorfes Nieder-Rudelsdorf in der Richtung von Wiesa her einen Luftballon herankommen, dessen Insaße in der Nähe des Dorfes zu landen versuchte. Unter Beihilfe der hienzuenden Landleute ging die Landung auch glücklich von Statten. Der Luftschiffer, der in einem Vergnügungslokal in Zittau aufgestiegen war, hatte die Tour in etwa einer halben Stunde zurückgelegt. Die Kälte in den höheren Luftschichten hatte ihm arg zugelegt.

f. Landeshut, 22. Mai. Die kürzlich berichtete Revolver-Affaire in einem hiesigen Geschäft hat sich nach der Schilderung der Mutter des schwerverletzten Behrlings Rinkte folgendermaßen zugetragen: Der Behrling Tauchmann hatte einen kleinen Tascherevolver, den er dem verletzten Knaben zeigen wollte. Durch die Dazwischenkunft anderer Personen verhindert, wollte T. die Waffe schnell in die Tasche stecken, wobei sich dieselbe entlud und die Ladung dem davorstehenden Lehrling R. in den Unterleib drang, so daß derselbe hoffnungslos im Mariannenstift darniederliegt, während der andere Behrling sich bei dem Losgehen der Waffe während des Einstechens nur den Finger verletzt hat. — Als heute die feierliche Ueberführung der provisorisch beigelegten Leiche des Herrn von Tyska aus Hartmannsdorf in das neuerbaute Erbbegräbniß erfol-

gen sollte, stellte sich heraus, daß die Gruft zu klein für die Aufnahme des Sarges erbaut ist. Alle getroffenen Vorbereitungen für die Leichenfeierlichkeit mußten daher noch in letzter Stunde abgestellt werden.

+ Sprottau, 22. Mai. Die Nothlage der in Groß-Rüpper Abgebrannten ist sehr groß. Sieben Familien sind nicht allein obdachlos geworden, sondern haben auch ihre sonstigen Habe mehr oder weniger verloren. Zur Binderung der Noth sind denn auch bereits Sammlungen im Gange. Auch auf dem Schützenbankett wurde eine Sammlung mit gutem Erfolge veranstaltet.

* [Strafkammer Sitzung vom 23. Mai.] Der Arbeiter Karl Friedrich aus Buchholz, jetzt domicillios, oft mit Zuchthaus vorbestraft, stahl am 28. April, während er bei einem Schmiede-Meister in Greiffenberg bettelte, daselbst ein Hemd, den nächsten Tag entwendete derselbe in Wiesa bei einem Fabriktschmied, auch beim Betteln, 2 Fleischbröden und ein halbes Pfund Butter. Ebenso war er wegen Landstreichens angeklagt. Wegen Diebstahl erhielt er 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und wegen Bettelns 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei. — Der Schuhmacher Franz Niemez, domicillios, suchte am 20. März in Landeshut Arbeit, stahl aber gleich darauf eine Widzange, sowie einen Soblenstempel von dem Werstattisch und entfernte sich. Unter Annahme mildernder Umstände wurde der Angeklagte zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter August Frieze wohnte bei dem Hausbesitzer Blümel in Schmiedberg. Am 1. Januar wurde dem Angeklagten die Wohnung gekündigt, da er noch die Miete pro December schuldete. Am 4. Januar, einem Sonntage, Nachmittags 4 Uhr, versuchte der Angeklagte mit Hilfe zweier Männer seine Koffer aus der Wohnung zu schaffen. Als die allein anwesende Hauswirthin den unerlaubten Auszug zu inhibiren versuchte, brohte ihr der Angeklagte damit, daß er sie erwürgen und den Unterleib aufreißen wolle. Wegen strafbarem Eigennutz und Bedrohung erhielt er 4 Wochen Gefängniß unter Ansetzung der Kosten. — Der Dienstknecht Josef Keiner aus Otendorf diente im December v. J. bei dem Stellenbesitzer Jenke in Schosdorf, mit ihm der Pferdeldnecht Besold. Keiner wird beschuldigt, im December aus dem Koffer des Besold mittels eines Nachschlüssels 13 Mark entwendet zu haben. Die Sparschäße, worin das Geld enthalten war, will der Angeklagte in den Dorfbach geworfen, das Geld aber im Garten vergraben haben. Wegen schweren Diebstahls erhielt der Angeklagte 8 Monat Gefängniß.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde ein Herr M. aus Arnsdorf, welcher auf offener Straße sich mit einem Revolver vertheidigte, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Gericht nahm an, daß sich der Angeklagte wohl mit den Händen, schließlich auch mit dem Stock hätte wehren können, unter den obwaltenden Umständen aber nicht mit einer Schusswaffe, zumal da im Dorfe selbst noch Leute sich auf der Straße befanden. — Die Steinbrecher Carl Hamann, Hermann Adolf, August Foesst und Friedrich Beyer aus Rube'stadt vergnügten sich am 4. August v. J. in dem Gasthause von Stephan daselbst im Tanzsaale und verübten dabei allerlei Unfug, wobei sie mit dem Wirth in Conflict geriethen. Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde im December vor dem Schöffengericht in Vollenhain verhandelt und es wurde ein Jeder zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Foesst fügte sich dieser Strafe, nur die übrigen drei Angeklagten erhoben Widerspruch. Heute wurde Beyer mit 14 Tagen, Hamann mit 3 Monat und Adolf wegen Beleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt mit 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, Foesst dagegen freigesprochen.

Bekanntmachung.

Die hiesige, bestgelegene, bei einiger Pflege sehr gute

Rathskellerwirthschaft

soll nach 12-jährigem, unverändertem Pacht vom 1. October d. J. ab auf 6 Jahre anderweit

am **Mittwoch, den 27. Mai d. J.,**

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Kauonsfähige Reflectanten laden wir ergebenst ein.

Lahn, den 14. Mai 1891.

Der Magistrat.

Für die Monate Juni und Juli wird ein

möblirtes Zimmer

mit **Schlafkabinett** nebst **Schlafraum** für einen **Burschen** zu

miethen gesucht. Gest. Offerten mit Angabe des Preises unter **Münster 91** in der Expedition d. Bl. erbeten.

Güter

suche ich stets zu kaufen und übernehme auf Wunsch **bestimmte** Erledigung in kürzester Zeit. **H. Biermann, Breslau, Grünstr. 5.** — Telephon-Anschl. Nr. 659.

Bekanntmachung.

Die herrschaftliche Schleismühle zu **Hernsdorf (Rynast)** soll vom 1. Juli cr. ab im Wege des Meistgebots neu verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf

Dienstag, den 2. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

in unserer Kanzlei hier selbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden; jedoch werden schriftliche Gebote auch schon vorher entgegen genommen.

Die Pacht- und Mietungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können jedoch auch schon vor dem Termine in unserer Kanzlei eingesehen werden.

Hernsdorf (Rynast), den 22. Mai 1891.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freislandes-herrliches Kameral-Amt.



Violinen, Pithern, Blasinstrumente, Zieh-Harmonika's etc.

am besten u. billigsten

direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,

C. G. Schuster jun.,

255 n. 256 Gröbnerstr.,

Markneukirchen (Sachsen.)

Illust. Cataloge gratis und franko.

Bretter-Versteigerung.

Freitag, den 29. Mai cr.,

„Nachmittags 2 Uhr“,

versteigert das **Dom. Fischbach** an

der **Buschmühle** bei **Jannowitz**

(Bahnhofstation)

66 Stück 40 m/m Bretter,

414 „ 33 m/m „

799 „ 26 m/m „

380 „ 24 m/m „

1510 „ 20 m/m „

415 „ 18 m/m „

587 „ 13 m/m „

900 „ diverse Schwarten,

5 Meter lang, meist fichtene Waare.

Fischbach, den 22. Mai 1891.

Leuschner I.

Ev. Männer- u. Jügl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr,

vom alten Schießhaus aus Spaziergang nach

Stonsdorf-Heinrichsbaude.

Privatimpfung

Montag, den 25. und

Dienstag, den 26. Mai,

Nachmittags 3 Uhr.

Dr. Hantzs.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen r. locale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Grosse

Schneidemühler Pferde-Lotterie

Ziehung am 3. Juni 1891.

Hauptgewinn: Equipagen mit 4 Pferden.

Loose à 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)

Wormser Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung 16. und 17. Juni cr.

Hauptgewinn: 75000 Mk. baar. Kleinster Gewinn 10 Mk. baar ohne jeden Abzug.

Loose à 3/4 Mk.

(Nach Auswärts für Lisse und Porto 30 Pfg. jede Lotterie.)

empfehlen und versenden!

Robert Weidner,

Hirschberg, Bahnhofstraße 10.

Gründl. Zitherunterricht,

vorügl. Zithern billigt bei

Ritzmann, L. Burgstr. 7.

F. Pietschmann's photographische Ateliers,
Hirschberg i. Schl. Landeshut i. Schl. Liebau i. Schl.
Wilhelmstraße 57, Bahnhofstraße 339, Baderstraße 1,
halten sich zur Anfertigung von Photographien jeder Größe in bekannter vorzüglicher
Ausführung bestens empfohlen.

Streichfertige Oelfarben
schnell trocknend. — Größte Auswahl. — Billigste Preise. — empfiehlt
Victor Müller, Droguen- und Farbenhandlung
am Burgturm.

Die Werkstatt für Eisen-Möbel u. Draht-Arbeiten
von
M. Otto, Hirschberg, Salzgasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Gartenzäunen, Dach-, Balkon- und Grabgeländern in Draht- und
Schmiedeeisen, Rabatten- und Pflanzentischen, Hühnerhöfen, Flaschen-
schränken, eisernen Bettstellen und Spiral-Drahtmatten, Sieben,
Ries- und Kohlendurchwürfen, sowie aller in's Fach schlagenden Arbeiten
unter Zusicherung der billigsten Preise.

Warm aus dem Rauch!
Besondere Delicatesse.
Jeden Abend von 6 Uhr ab:
Holländer Fettheringe,
Bäcklinge, Spotten, Glundern, Lachs, Kalb,
appetitizierende Herings-Pasteten, per Glas 30 Pfennige,
Russischen Salat, per Glas 60 Pfennige,
reichhaltiges Lager aller anderen Delikatessen,
Alles täglich frisch empfiehlt

Otto Höppner, M. Puerschel's
Nachfolger,
Bommerischer Baden, Langstr. 18.

M. 280000 Gesamt-
Werth
betragen die
10077 Gewinne
nebenstehender Lotterien
Haupttreffer zus.:
Mk. 75 000
Im Einzelnen:
Mk. 50 000
Mk. 25 000, Mk. 20 000,
2 mal 10 000, 2 mal 5 000
etc. etc. etc.

Oscar Bräuer & Co., Bank-
geschäft
Neustrelitz.

Ziehung 13. bis 16. Juni cr.
unwiderruflich von beiden Lotterien.
XI. Grosse
Weimar-Lotterie
Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
(Porto und Liste 30 Pfg. extra.)
Gr. Geld-Lotterie
Loose à 2½ Mk. (auf 10 Stück 1 Freil.)
incl. Porto und Liste.
Beide Loose zusammen 3½ Mk. incl.
Porto und Listen empfiehlt und versendet
auch gegen Coupons und Briefmarken
die General-Agentur

Wiederverkäufer erhalten günstige Bedingungen.



Reiche Auswahl
von

Fahrrädern

bietet unser Lager in eigenem Fabrikat wie der bedeutendsten Fabriken als
A. Opel, Dürkopp & Co. &c. mit und ohne Luftreifen. **Utenfilien** als
Sattel, Schlüssel, Laternen, Glocken, Taschen, Gepäckhalter, Peitschen etc.
Gebrauchte Räder werden in Tausch genommen. Ratenzahlungen nach Ueber-
einkunft. Reparaturen und Umanderungen preiswerth und solid. Preisver-
zeichniß auf Wunsch.

Hirschberg. Jul. Dressler & Co.

Grosses Freiconcert

findet heut Nachmittag, als den 24. d. Mts., auf hiesigem Schützenplatz statt.
Votio-Zelt, Panorama, Museum, Corouffel, Schießhallen, Waffelbäckerei,
Pfefferküchler, Würstelbuden alles ist vorhanden und laden deren Besitzer ein hochver-
ehrtes Publikum zum zahlreichen Besuch ein.

Täglich
frische Eier und Butter, sowie
Stadt- und Land-Brot empfiehlt
Baumann, Priesterstr. Nr. 19.
Auch werden von demselben feine
4 großen Drehrollen
zur gefälligen Benennung empfohlen.

„Taschen - Apotheken“
Badesalz-Mineralbrunnen,
Naphthalin - Mottenpulver,
Naphthalin,
Naphthalin-Blätter,
prima Insectenpulver etc.
empfiehlt allerbilligst
Victor Müller, Drogenhandlung
am Burgturm.

Java- und Santos-Kaffee
mit Zusatz, äußerst kräftig und rein schmeckend, à Pfd. 80 Pfg. versendet in Postpaketen à 9 Pfd.
zollfrei unter Nachnahme
Heinrich Andressen, Hamburg.

2 Militär-Concerte
(Waldhornmusik).
Heute Sonntag, den 24. Mai,
von der Capelle des Reg.-Bat. von Neumann
(1. Schlef.) Nr. 5.
Nachmittags 4 Uhr auf dem Felsen-
keller (Eas alserberg).
Abends 8 Uhr unter der Niesenkastanie.
Eintrittspreis wie bekannt.
Fr. Kalle, Rgl. Musikdirigent.

W. Kieffer's große Arena
Heute Sonntag
2 große Vorstellungen.

Nachmittag 4 Uhr:
Das Hinübertragen eines Herrn
aus hiesiger Stadt über das
hohe Seil von Blondin.
Abends 8 Uhr:
Herren-Ringkampf
zwischen dem Herrn Jakson
und Herrn Heinrich Walter, Böttcher,
aus der Aktien-Bräuerei.
Montag, den 25. Mai,
Vorstellung.

Theater in Warmbrunn.
Sonntag, den 31. Mai 1891:
Eröffnungsvorstellung.
Alles Nähere später.
Georgi.

Einen tüchtigen, unverheiratheten
jungen Mann, der fahren kann, sucht
zum 1. Juli cr. als
zweiten Kutscher
das Dominium
Waldorf bei Reibnitz.
Lohn jährlich 120 Mark, freie Station,
Wäsche und Libree.

Verbesserte Theerseife
aus der Königl. bayer. Hof-
Parfümeriefabrik von
C. D. Wunderlich, Nürnberg,
prämirt V. Landesausstellung 1882.
Bewährt und von Aerzten empfohlen gegen
Unreinheit des Teints, Sommerprossen, Kopf-
schuppen, Grind, Flechten, Gipsflocken, Mitesser,
Schwitzer der Füße etc. à 35 Pf. bei
Victor Müller, Hirschberg.

Billige
böhmische Bettfedern.
10 Pfd. geschliffene, neue Staubfreie,
gute M. 8, bessere 10 M.
10 Pfd. schneeweiße, neue Staubfreie,
gute M. 15, 20, 25.
10 Pfd. Halbdaunen, sehr füllbar,
M. 10, 12, 15.
Daunen, 3, 4, 5, 6 M. p. 1/2, Ro
Versandt franco per Nachnahme, bei
Referenzen frei. Umtausch gestattet.
B. Sachs, Prestitz 443.
Böhmen.

Blutarme

schwächliche Personen sollten nicht unterlassen,
das **Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver** zu
gebrauchen. Weltberühmt seit 25 Jahren, ist
es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, bringt
Appetit und blühendes Aussehen. Alle die es
gebraucht, sind voll des höchsten Lobes. Schach-
tel 1,50, guter Erfolg nach 3 Sch. 10 Sch.
14 M. Allein echt in der Königl. priv. Apotheke
z. weißen Schwan, Berlin, Span-
dauerstr. 77.

Großer Verdienst

oder Nebenverdienst von 3-4000 Mark
jährlich für gewandte Personen jeden
Standes (auch Frauen) und an allen Orten
durch den Verkauf von im ganzen Deutschen
Reiche gesetzlich gestatteter und zu spielen
erlaubter einzelner Staatslosse gegen
Monatszahlung. Dieselben haben jährlich
6 Ziehungen mit Haupttreffer von
3 mal 600000 und 3 mal 300000 Fr.
bei monatlicher Einzahlung von 5 M.
Offerten sind an die Administration „Con-
troleur“ Konstanz einzutreiben.

34 Pfg.

kostet pro Juni die täglich
in 8 gr. Foliosseiten erscheinende
Berliner
Morgen-Zeitung
nebst täglichem Familienblatt
bei allen Postämtern oder
Landbriefträgern.
Probenummern gratis.

Berliner Börse vom 22. Mai 1891.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Certifikate. | |
|--|--------------|--------------------------------------|---------------|
| | Zinsfuß. | | Zinsfuß. |
| 20 Fres.-Stücke | 161,95 | Pr. Bd.-Ct. IV. rüd. 115 . . . | 4 1/2 115,00 |
| Imperial | — | do. do. X. rüd. 110 . . . | 4 1/2 110,70 |
| Oesterr. Banknoten 100 fl. . . | 172,05 | do. do. X. rüd. 100 . . . | 4 — |
| Russische do. 100 R. | 242,00 | Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G.-Cert. | 4 1/2 — |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. . . | 5 150,00 |
| Deutsche Reichs-Anleihe . . . | 4 105,80 | do. do. rüd. à 110 . . . | 4 1/2 110,10 |
| Preuß. Conf. Anleihe | 4 115,60 | do. do. rüd. à 100 . . . | 4 109,20 |
| do. do. | 3 1/2 98,80 | Bank-Actien. | |
| do. Staats-Schuldscheine . . . | 3 1/2 99,90 | Dresdener Disconto-Bank . . . | 6 98,75 |
| Berliner Stadt-Oblig. | 3 1/2 96,30 | do. Wechsel-Bank | 6 100,00 |
| do. do. | 3 1/2 96,30 | Niederrheinischer Bank . . . | 8 — |
| Berliner Pfandbriefe | 5 115,00 | Norddeutsche Bank | 8 1/2 145,75 |
| do. do. | 4 103,50 | Oberlausitzer Bank | 6 — |
| Pommersche Pfandbriefe . . . | 4 96,70 | Oesterr. Credit-Actien | 9 1/2 — |
| Posenische do. | 4 101,40 | Pommersche Hypotheken-Bank | 109,50 |
| Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe | 3 1/2 96,80 | Posener Provinzial-Bank . . . | 109,00 |
| do. landtschaftl. A. do. . . . | 3 1/2 96,50 | Preussische Bod.-Cred.-Act.-Ban | 7 124,20 |
| do. do. A. u. C. do. | 4 1/2 — | Preussische Centr.-Bod.-Act. . . | 10 153,80 |
| Pommersche Rentenbriefe . . . | 4 102,00 | Preussische Hypoth.-Berl.-A. . . | 8 108,75 |
| Posenische do. | 4 102,00 | Reichsbank | 7 143,90 |
| Preussische do. | 4 102,00 | Schlesische Bank | 5 115,80 |
| Schlesische do. | 4 102,20 | Schlesischer Bankverein . . . | 7 115,75 |
| Sächsische Staats-Rente . . . | 3 85,00 | Industrie-Actien. | |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 171,80 | Erdmannsdorfer Spinnerei . . . | 6 1/2 88,00 |
| Deutsche Hypotheken-Certifikate. | | Dresdener Pflanzbank | 6 1/2 136,80 |
| Deutsche Gr. Ct. Pfdbr. | 3 1/2 99,90 | Berliner Pflanzbank (große) . . | 12 1/2 211,00 |
| do. do. IV | 3 1/2 99,00 | Braunschweiger Zute | 12 118,25 |
| do. do. V | 3 1/2 93,25 | Schlesische Leinen-Ind. Kramsta | 6 129,00 |
| Pr Bd.-Ct. rüd. I u. II 110 . . | 5 113,60 | Schlesische Feuerversicherung . | 3 3/4 1890 |
| do. do. III rüd. 100 | 5 106,70 | Ravensbg. Spin. | 8 1/2 133,25 |
| do. do. V. rüd. 100 | 5 106,70 | Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5% | |
| do. do. VI | 5 106,70 | Privat-Discont 3%. | |